

Gründet 8 mal wöchentlich.
Periodische Zeitung nach § 170 Abs. 20 Vgl. § 20
§ 21 Vgl. § 170; durch die Post 170 erlaubt ist.
Gesamtverteilungspunkt, zugleich 20 Vgl. Veröffentlichung.
Ausgabe 10 Vgl. Sonderausgabe 10 Vgl. 20 Vgl.
Werstellungen müssen spätestens eine Woche vor Wiederauf der
Zeitungserlaubnis beim Verlag eingegangen sein. Untere
Zeitung dürfen keine Werstellungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-M., Wallstraße 17, Telefon 20711 n. 21012
Geschäftsführer: Dr. und Bernd und Bernd: Germania Buchhandlung und
Verlag Th. und G. Windfuhr, Wallstraße 17, Telefon 20712,
Postfach: Nr. 1022, Brief: Stadtbauamt Dresden Nr. 94707

Montag, 23. Mai 1938

Nummer 120 — 37. Jahrg.

Verlagsort: Dresden.
Umschlagpreis: 10 Pfennige 20 mm breite Seite 5 Vgl.
10 Pfennige 20 mm breite Seite 5 Vgl.
Für ausländische Kunden mit freier Sendung ist.

„Excelsior“ meldet Gerüchte aus London

Entsendung internationaler Streitkräfte während der Wahlen nach der Tschechoslowakei vorgeschlagen?

London will mit Paris Fühlung nehmen

Paris, 23. Mai.

„Excelsior“ gibt als einzige französische Zeitung ein angeblich in London umlaufendes Gerücht wieder, wonach der Vorschlag gemacht worden sei, für die Dauer der Wahlperiode internationale Streitkräfte in die Tschechoslowakei zu entsenden, ebenso wie dies während der Abstimmung im Saargebiet der Fall gewesen sei. Dieser Vorschlag sei während der englischen Kabinettssitzung geprüft worden und habe allgemeines Interesse gefunden. Allerdings werde man sich erst nach Rücksprache mit Paris eingerichtet haben können.

Reuter: „Prag von der britischen Diplomatie sehr befriedigt“

London, 23. Mai.

Reuter schreibt zu der am Sonntagabend erfolgten Unterredung zwischen dem britischen Gesandten und dem tschechoslowakischen Außenminister

Krosta, daß es sich um einen Meinungsauftausch über die Lage gehandelt habe. In Prager amtlichen Kreisen, so heißt es in der Meldung weiter, herrsche „große Beifriedigung über den Verlauf der britischen diplomatischen Tätigkeit im allgemeinen“.

Noch immer bewaffnete tschechische Organisationen an der polnischen Grenze

Warschau, 23. Mai.

Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, sind die tschechischen Truppen von der polnischen Grenze zurückgezogen worden. Dafür patrouillieren aber in sämtlichen Ortschaften des polnischen, an der Grenze gelegenen Minderheitengebietes die halbmilitärischen Organisationen der Nationalen Garde. Die Amtsgebäude, Brücken und anderen Verkehrsstellen würden von ziviler Polizei, von Militär, von der Nationalen Garde und von Gendarmen bewacht.

(Vergl. auch die Meldungen auf Seite 5.)

Im Sinne des Weissen Gewiss, Gebot, einsetzbarer Beziehungen hat der Belehrer oder Werbungsteilende keine Ansprüche, falls die Zeitung in bestehendem Umfang, verdeckt oder nicht erscheint. Gründungszeit ist Dresden.

Der Gauktag in Leipzig

Leipzig, 23. Mai.

Der sächsische Gauktag 1938, der hier am Sonnabend und Sonntag abgehalten wurde, war trotz sehr ungünstigen Wetters für alle Teilnehmer ein großes Ereignis. Höhepunkte des Gauktes bildeten am Sonnabend abend die Feierstunde am Volkschlachtmahl, in der Reichsleiter Rosenberg das Wort ergriff, die Jugendkundgebung am Sonntag vormittag, bei der 60 000 Jungen und Mädchen in Anwesenheit des Gauleiters und des Reichsjugendführers aufmarschierten, und endlich der Aufmarsch der 110 000 auf dem Adolf-Hitler-Feld, dem ein Vorbeimarsch auf dem Augustusplatz folgte.

Wir berichten über die Veranstaltungen des Gauktes ausführlich auf Seite 3!

Aufstandsbewerb Cedillos in Mexiko

Mexiko-Stadt, 23. Mai. Entgegen allen Erwartungen und Versicherungen hat General Cedillo mit seinen Agrarern im Staat San Luis Potosí einen Aufstandsbewerb gegen die Regierung Cardenas unternommen. Die ersten Gefechte, in die Artillerie und Luftwaffe eingeschlossen, haben stattgefunden.

Nachdem der frühere General Cedillo die Bauern zum Widerstand gegen die Regierung Cardenas aufgerufen hat, haben sich bereits zahlreiche Zwischenfälle ereignet. Ein Kavallerieregement, unterstellt unter Führung eines Mannes von Rio Verde am Sonnabendmorgen gegen 300 Rebellen vorgegangen, von denen 15 tot am Platz blieben und fünf gefangen wurden. In der Nähe der Station Manuel zwischen Monterrey und Tampico wurde in einem Bauernhaus eine Kiste mit Dynamit gefunden. Eine größere Gruppe von Rebellen wurde dort erfolgreich bekämpft, wobei deren Anführer getötet wurde. Zahlreiche weitere Kisten mit Bomben und Munition wurden danach erbeutet.

Die Verbrecherstrafen in Mexiko sowie die telegraphischen Verbindungen sind völlig in den Händen der Regierung.

Eine amtliche Meldung besagt, daß Militär das Land gut des aufständischen Generals und Bauernführers Cedillo in Los Polomas in Besitz genommen habe. Damit glaubt man, die Erhebung erdrostet zu haben, wobei man in Regierungskreisen noch betont, daß Cedillo über wenig Kriegsmaterial und nur noch tausend Kämpfer verfügen soll. Die Erhebung dürfte daher in Nähe zusammenbrechen.

Man nimmt an, daß die Arbeiterschaft sich auf die Seite des Staatspräsidenten Cardenas stellen wird. Auf jeden Fall aber scheint die Lage doch sehr ernst zu sein.

USA-Touristen verlassen Mexiko

Auf Anraten der amerikanischen Konsulatsbehörden.

New York, 23. Mai.

Wie aus Austin (Texas) gemeldet wird, sind in den letzten Tagen zahlreiche amerikanische Staatsbürger, die auf Reisen durch Mexiko beglichen waren, im Auto und mit der Bahn zurückgekehrt. Die Konsulatsbehörden der Vereinigten Staaten in Mexiko hatten ihnen durch die mögliche Verschärfung der Unruhen dringend die sofortige Rückkehr angeraten. Unter diesen Umständen hat der Reiseverkehr nach Mexiko fast vollkommen aufgehört.

Nach Meldungen amerikanischer Blätter halten die aufständischen Anhänger des ehemaligen Generals Cedillo verhältnismäßig große Gebiete besetzt. Die Züge fahren nur noch unter starker Bewachung durch Truppen des mexikanischen Bundesheeres.

Operationen gegen Hankau eingeleitet

Die Kämpfe an der Lunghai-Bahn verlegen sich nach Westen

Shanghai, 23. Mai.

Aus den zahllosen Geschiehtenungen der letzten Tage kristallisiert sich ein neuer Abschnitt in den Kämpfen um die Lunghai-Bahn heraus. Nach allem scheinen die letzten Kämpfe die Operationen gegen Hankau einzuleiten, dessen Eroberung nach Erklärungen des japanischen Oberbefehlshabers Haia eine beschlossene Sache ist.

Das nächste Operationsziel der Japaner ist die Besetzung der Stadt Tschenchien, wo sich die Peking-Hankau-Bahn und die Lunghai-Bahn kreuzen. Alle Ortschaften um diesen Eisenbahnnknotenpunkt sind bereits schweren Luftangriffen ausgesetzt. Am Sonntag kamen die japanischen Vorhuten von Süden her bereits bis auf 100 Kilometer an die Stadt heran, gleichzeitig rückten sie an der Lunghai-Bahn auf sie zu.

Die Schlacht um die Lunghai-Bahn selbst löst sich immer mehr in zahllose Teilgeschäfte gegen die versprengten oder durchbrochenen Einheiten auf, die bis in Divisionstärke selbstständig operieren. Es sind vor allen Dingen solche Einheiten, die aus der japanischen Umklammerung nach Westen hin durchgebrochen sind und nun Anschluß an die chinesischen Hauptkräfte längs der Peking-Hankau-Bahn suchen. Um Rückenfreiheit für die Operationen gegen Hankau zu erhalten, ist daher vor allem eine Säuberung der Gegend südlich der Lunghai-Bahn notwendig.

Hungerblockade sollte für den Kommunismus werben

Warschau, 23. Mai.

Ein riesiger Kommunistenprozeß wurde in Nowy (Woiwodschaft) abgeschlossen, wo sich 35 Ukrainer und Juden wegen Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei der Westukraine und wegen terroristischer Maßnahmen zu verantworten hatten. Den Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie die Bevölkerung der Stadt Włodzimierz durch eine Hungerblockade für ihre Ziele zu genümen verachtet hatten. Bauern, die trotz dieses kommunistischen Blockadebeschlusses Lebensmittel in die Stadt brachten, wurden schärfstens bestraft. Die Kommunisten vernichteten dann die Reicher, ja in einzelnen Fällen ließen sie die Scheune und Ställe, sogar ganze Wirtschaften in Flammen aufgehen.

Die drei Räderführer der kommunistischen Verbrenner erhalten je 12 Jahre Zuchthaus. 27 weitere Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen zwischen zwei und neun Jahren verurteilt. Die 30 Verurteilten Kommunisten erhalten zusammen 198 Jahre Zuchthaus.

Die arabische Welt fordert Lösung der Palästinafrage

Abwehrschritte gegen die Teilung Palästinas.

Jerusalem, 23. Mai.

Mehrere Gerichte, wonach die britische Regierung die Teilung Palästinas und die Errichtung des Judentoates endgültig beschlossen habe, veranlaßten religiöse und wirtschaftliche Kreise Ägyptens, Abwehrschritte einzuleiten. Der Hauptvertreter der arabischen Sache ist der Vorsteher der Moschee.

Die Forderung, die Palästinafrage endlich im arabischen Sinne zu lösen, wurde in diesen Tagen auch von dem aus der Araberevolution bekannten oberster Scheich der Schiiten, Kusch Al-Schifa, erhoben, der im Namen aller Ulemas an den König von England und den britischen Gesandten in Bagdad telegraphierte. Für den Fall einer Niederschlag im arabischen Sinne

Zur Einführung deutschen Straßenverkehrsrechtes in Österreich

Ab 2. Oktober 1938 verschwinden die leichten Linksfahrer-Ausnahmen.

Berlin, 23. Mai.

Durch gemeinsame Verordnung des Reichsministers des Innern und des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen wird mit Wirkung vom 1. Juli 1938 ab die Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr, die sogenannte Straßenverkehrs-Ordnung, vom 13. November 1937, auch im Lande Österreich eingeführt. Jedoch treten einzelne Bestimmungen erst am 1. April 1939 in Kraft. Soweit die Vorschriften der Straßenverkehrs-Ordnung auf die Rechtsfahrt-Ordnung abgestellt sind, sind diese bis zum Ablauf des 2. Oktober 1938 im Sinne der Linksfahrordnung anzuwenden a) in der Stadt Wien, b) in Oberösterreich einschließlich der in Oberösterreich liegenden Teile der Straße im kleinen Raumtal, c) in den nördlich von Guhrau (an der Maria-Zeller Bundesstraße) liegenden Teilen von Steiermark wie in den nördlich von Sieggraben (an der Matterburger Bundesstraße) liegenden Teilen des Burgenlandes.

Hochwasser-Katastrophe in der Steiermark

Bisher 6 Todesopfer — Riesige Sachschäden — Vorbildliche Einsatzerbereitschaft aller Verbände

Leoben, 23. Mai.

Das Überschwemmungsgebiet im östlichen Steiermark zeigt ein Bild des Grauens. Große und kleine Brücken sind in großer Zahl zerstört. Einige Orte sind vom Verkehr vollständig abgeschnitten. Straßen, Wiesen, Wälder, Obstplantagen und Bauernhäuser stehen unter Wasser. Eine Reihe von Häusern ist eingestürzt. Der Schaden geht in die Millionen.

In Leoben erreichte die Nutzen einen noch nie dagewesenen Höchststand von 4,40 Meter. Über die ganze Murschleife in Leoben bis nach Judendorf und Mühlthal muhten alle dem Mursturz nahe Wohnstätten gerammt werden. Auch das Leobener Elektrizitätswerk war überflutet. So war die Stadt stundenlang ohne Licht.

Die größten Verwüstungen verursachte die Naturkatastrophe im Bezirk Knittelfeld. Die Bahngleise zwischen St. Veit an der Glan und Knittelfeld ist in einer Länge von 2 Kilometern völlig vermur. Im Landstach und Mahnwang wurden mehrere Häuser und Wirtschaftsgebäude zerstört. In der Stadt Knittelfeld selbst steht ein Teil des Ingerring-Viertels, der alle Dämme durchbrochen hat, durch die Marktstraße, und aus der Reichsstraße ist ein reißender Fluß geworden.

Im Bezirk Murau bilden die Ratschbach und die Turra die größte Gefahr.

Auch im Ennstal gibt es überall vermurte Dammbrüche, zerstörte Straßen und weggerissene Brücken. Daneben sind Tausende Kubikmeter Holz verloren, das von den Flüssen fortgeschwemmt wurde.

Auch den bisherigen Meldungen sind insgesamt 6 Todesfälle infolge der Unwetterkatastrophe zu beklagen.

In den Nachtstunden des Sonntags ist endlich das lang ersehnte Sinken des Wasserstandes eingetreten. Das Trümmerfest mit dem schweren Schicksalschlag war die opferbereite Entscheidung mit der Bevölkerung ein wahrhaft glorreiches Zeugnis für ihr volkgemeinschaftliches Empfinden schuf. Tausende Männer waren am Werk, um sich an den Rettungs- und Sicherungsmaßnahmen zu beteiligen. Die Feuerwehr hat übermenschliches geleistet. Abteilungen der Wehrmacht, Polizei und Gendarmerie standen ununterbrochen im Dienst, und vor allem waren es die Formationen der Partei, die sich in den Dienst des Rettungswesens stellten. Sie alle haben in einträchtiger Zusammenarbeit dazu beigetragen, daß die Katastrophe nicht noch größeren Umsang annahm.

Erste Etappe der Gemeindewahlen

Prag, 23. Mai. Die erste der drei Stufen der Gemeindewahlen ist abgeschlossen. Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen, die größere deutsche Gemeinden umfassen, die gestern zur Wahlurne schritten, sei folgende Uebersicht gegeben: In 33 Gemeinden erhielt die Sudetendeutsche Partei 84 132 Stimmen. Auf die Sozialdemokraten entfielen 10 888 Stimmen. Dieses Ergebnis bedeutet ein Stimmenvorherrschaft von durchschnittlich 89,58 v. H. aller deutschen Stimmen für die Sudetendeutsche Partei, ein wahrhaft überwältigendes Ergebnis angescloste der herrschenden schwierigen Lage.

Das Tschechoslowakische Preßbüro gibt eine Zusammenstellung über die Wahlen in Prag und 177 Gemeinden, in der gleichfalls der Wahlerfolg des Sudetendeutschstums bestätigt wird. In Prag wählten 63 tschechische und 32 deutsche Gemeinden, in Mährisch Schlesien 34 tschechische und 16 deutsche Gemeinden, in der Slowakei im ganzen 31 Gemeinden. In 77 Gemeinden, für welche die Wahlen ausgeschrieben waren, entstiegen diese, da sich die Parteien auf eine einheitliche Wählerriste und auf die Verteilung der Mandate geeinigt hatten. Als einziger Konkurrent gegen die Sudetendeutsche Partei, heißt es in der Meldung des Preßbüros, verblieb die Partei der Deutschen Sozialdemokraten, deren Stellen aber gleichzeitig wurden.

An größeren deutschen Städten wählten Aussig, die größte deutsche Stadt, eine überwiegende Industrie- und Handelsmetropole, das sehr tschechisierte Brüx, Teplitz und Böhmisches Leipa. Auch dort erhielten die Sudetendeutschen einen großartigen Wahlerfolg.

In der Stadt Dobříš-Königswarth bei Teplice erhielten die Sudetendeutsche Partei 1149 Stimmen, die Kommunisten 45 und die tschechische Wahlliste 69 Stimmen. Auf die Sudetendeutsche Partei entfielen 22 Mandate, auf die Kommunisten und die Tschechen je 1 Gemeinderatsmandat. In diesem Ort erhielt die Sudetendeutsche Partei nicht weniger als 91 v. H. aller abgegebenen Stimmen.

In Zwodau (Bez. Falkenau) wurden von 2804 Wahlberechtigten 2761 Stimmen abgegeben; davon waren 2 ungültig. Die Sudetendeutsche Partei erhielt von den abgegebenen Stimmen 2127 (23 Mandate), die Tschechen 220 Stimmen (4 Mandate), die Kommunisten 114 Stimmen (1 Mandat), die Sozialdemokraten 200 Stimmen (2 Mandate). Die Wahl bedeutet, daß die Sudetendeutsche Partei hier 81,5 v. H. der sudetendeutschen Stimmen erhielt.

Aus Prähn wird gemeldet: die Wahl ist in vollkommener Ruhe verlaufen. Die Zahl der gültigen Stimmen betragt 1696, ungültig waren 13. Für die Sudetendeutsche Partei wurden 1602 Stimmen abgegeben.

An Hochlitz am See erhielten die Sudetendeutsche Partei 2805 Stimmen und damit 29 Gemeindemandate, die Deutschen Sozialdemokraten 114 Stimmen und damit 1 Mandat, die Kommunisten 280 Stimmen und damit 2 Mandate, die tschechische Wahlgruppe 327 Stimmen und damit 4 Mandate.

Dieses Wahlergebnis bedeutet, daß die Sudetendeutsche Partei in diesem Ort nicht weniger als 95,5 v. H. aller abgegebenen deutschen Stimmen erhielt.

Gleareiche Kämpfe der Nationalen

Verzweifte Gegenangriffe der Roten.

Salamane, 28. Mai.

An der katalanischen Front wehrten die nationalen Truppen verschieden mit großem Aufwand vorgezogene Angreife der Polizeiabteilung ab. Wie der nationale Heeresbericht meldet, erlitt der Feind besonders im Abschnitt Tarragona sehr schwere Verluste. Im Abschnitt Balaguer griffen die Roten mit Unterstützung von 30 sowjetrussischen Tanks einen nationalen Brückenkopf an. Die Nationalen gingen mit unübertragbaren Kampfsieg gegen die Tanks mit Benzinsäcken und Handgranaten vor und zerstörten 12 von ihnen. Der Feind ließ 350 Tote zurück.

An anderen Stellen verloren die Roten bei ihren Gegenangriffen zahlreiche Tote und Gefangene; so wurde an einer Stelle eine ganze feindliche Kompanie abgeschnitten.

An der Front zwischen Castellón und Teruel hält das stürmische und schlechte Wetter immer noch an, doch ziehen die Nationalen ihre Offensive im Abschnitt Corbán fort und erobern wichtige feindliche Stellungen.

Vertikale Wirtschaft kann zur Gewerbesteuern gehörig werden

Im Gegensatz zur bisherigen Regelung in einzelnen Ländern ist durch die neuen rechtsrechtlichen Vorschriften eine gesetzliche Verpflichtung der Gemeinde zur Anhörung der Berufsvorstellungen vor Festsetzung der Hebesätze für die Gewerbesteuern nicht mehr begründet. Der Reichsfinanzminister hat aber nunmehr im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister den Zentralregierung und Gemeindeaufsichtsbehörden zur Kenntnis gebracht, daß es erwünscht erscheine, der örtlichen Wirtschaft in gleichnamigen Fällen die Möglichkeit zu geben, sich ähnlich wie dies z. B. in Preußen bisher der Fall war, zur Fixierung der gewerbesteuerslichen Belastung vor Festsetzung der Hebesätze zu äußern.

Stachkiverbot aufgehoben. Die Hauptvereinigung der deutschen Brauindustrie hat laut „Kölner Blatt“ mit Wirkung vom 21. 5. das am 3. 3. erlassene Verbot der Herstellung von Stachkiverbot aufgehoben. Die Hauptvereinigung der deutschen Brauindustrie hat laut „Kölner Blatt“ mit Wirkung vom 21. 5. das am 3. 3. erlassene Verbot der Herstellung von Stachkiverbot aufgehoben.

„Léonie“

Erfolgsföhrung im Staatslichen Schauspielhaus Dresden.

Der Inhalt des gestern abend im Schauspielhaus in Anwesenheit des Dichters Leo Lenz (und Berthold Hammann) erstmalig gegebenen Lustspiels „Léonie“, das einen außerordentlichem Erfolgserfolg mit fortwährenden Szenenbeifall hatte, sei kurz angegeben: Adelstolze, französische Gräfinnenfamilie um 1875. Es geht mit ihr finanziell abwärts. Verfehlte Spekulationen scheinen dem Bankrot zu zutreffen. Der Sohn, der wenigstens den Anteil hat, etwas zu arbeiten, wird davon von der gegen jedes herortiebe Vorhaben eingesetzten Großmutter gehindert. Die im Hause ergogene, arme Richte, deren beginnende Liebe zum Sohn man aufspürt, soll entfernt werden, damit für Henri der Weg zu einer reichen Partie frei wird. Diese Germane geht aber freiwillig, nügt ihre Freiheit im Schneider und bringt es in ganz kurzer Zeit zur Inhaberin, des plötzlich in die feinsten Kreise eindringenden Budeatellers „Léonie“. Und nun sie über Mittel und Beziehungen verfügt, zeigt sie der Familie, was wirkliche Aristocharie ist. Sie erreicht die Sanierung und heiratet trost glänzender Angebote aus vornehmsten Häusern ihren Henri. Die adelige Großmutter sieht zuletzt verlassen und wie ein Pudel befohlen hat sie doch noch begriessen.

Für die Handlung und die glänzende Theatertache bürgt wie stets der Name des bekannten Lustspielschrifters. Es spielt dabei gar keine Rolle, daß der Stoff von Schreiber so ähnlich vorempfunden wurde; was hier geschicht, könnte ebenso gut 1888 spielen. Personenzeichnungen sind nur angedeutet, auf Entwicklung von Charakteren und Szenen im dramatischen Sinne ist verzichtet. Über die Stärke des Dichters tritt in ein paar „großen“ Szenen hervor, so in den Auseinandersetzungen der Familie und in den eisernen Begeisterungen zweier Damen der Gesellschaft. Alles, was man zum Erfolgslustspiel an Zutaten braucht, das hat Leo Lenz sorgsam abgewogen, und

Der Ausbau der Stadt München beginnt

Adolf Hitler spricht zum ersten Rammstoß für die Untergrundbahn

München, 28. Mai. Bei einer erhebenden Zeremonie wurden am Sonntag im Süden der Stadt München die Arbeit an der neuen Untergrundbahn in Angriff genommen. Damit hat ein neues Jahrhundert der Münchener Baugeschichte begonnen. Nach einem großzügigen und einheitlichen Plan soll München in den kommenden Jahren neuen Lebensraum für seine Entwicklung erhalten.

Den Besuch zum Beginn der Bauarbeiten gab der Führer in einer Ansprache, in der er die Bedeutung und Notwendigkeit des kommenden Ausbaus Münchens batte.

Adolf Hitler führte bei dieser Gelegenheit u. a. aus:

Nachdem schon in den letzten fünf Jahren eine Reihe baulicher Aufgaben in München in Angriff genommen worden ist und zum Teil bereits ihre Lösung erlangt hat, steht mit dem heutigen Tage eine neue und, wie ich überzeugt bin, die größte Arbeit zum Ausbau und zur Verschönerung dieser Stadt ein.

Die Aufgabe, die wir uns zu lösen vorgenommen haben, war Generationen gestellt. Die Frage einer Münchener Untergrundbahn ist schon im Freileben behandelt worden, und auch noch dem Kriege beschäftigte man sich einmal sowohl damit, daß man bereit zu einer oberflächlichen Planung kam. Um das alte und das München der Ludwigszeit unter allen Umständen zu erhalten, ist es notwendig, daß eine Verkehrsgleitung gefunden wird, die wenigstens einen Teil des Massenverkehrs von den Straßen fernhält. Es gibt dafür nur einen einzigen Weg: das ist

der Weg unter der Erde.

Bei der Verdopplung und Verdreifachung des Autoverkehrs werden schon in Kürze die Wege im Innern der Stadt nicht mehr ausreichend sein, um diesem Massenandrang zu genügen. Dieser Verkehr wird sich aber — davon können Sie überzeugt sein — nicht nur verdreifachen und verdoppeln, sondern verschärfen und verschärfen.

Es ist nun wieder unsere Aufgabe, diese Verkehrsentswicklung vorauszusehen und für ihre Bewältigung zu sorgen, statt zu warten, bis eine Katastrophe eintritt und

es dann kaum mehr möglich sein wird, der Probleme noch Herr zu werden.

Ich möchte an dieser Stelle den Herren der Reichsbahn, in erster Linie ihrem genialen Chef Dr. Dorpmüller, danken, daß sie nicht mit halben Zielsetzungen gekommen sind, sondern ein großes Problem großzügig ansehen und seine Durchführung nun sicherstellen.

Die Stadt erhält damit ein vorbildliches Vorbild eines Schnellbahnen, die die ganze Umgebung mit dem Zentrum verbinden werden. Es wird dann möglich sein, in wenigen Jahren aus dem inneren Stadtbereich die Tramway zu entfernen und damit vielen Straßen eine größere Ruh ruhe zu geben, als es heute der Fall ist. Ich möchte dabei gleich bemerken, daß es natürlich in den nächsten Jahren in einigen Straßen vorübergehend etwas tumultös zugehen wird. Das haben andere Großstädte auch mitmachten müssen!

Wir haben diese Verkehrsaufgaben der Stadt nunmehr entschlossen einer großzügigen Lösung zugeführt, und somit kennen Sie mich:

Was hier angefangen wurde, wird auch fertiggestellt! (Langanhaltende Beifallsbekundungen.)

Spätestens in 5 bis 8 Jahren wird diese Aufgabe restlos gelöst sein. München wird dann ein hervorragendes Verkehrszentrum für den Massenschiffsverkehr bestehen und vor allem eine Reihe gewaltiger Bahnanlagen, an der Spitze den neuen großen Zentralbahnhof, sein eigen nennen können.

Dasselbe, was hier geschieht, wird auch Berlin erleben, und ich wünsche, daß die beiden Städte in einen edlen Wettkampf einreten in dem Sinne, daß die eine versucht, die andere in der Erkenntnis der Notwendigkeit der gestellten Aufgaben zu übertragen.

So wird in wenigen Jahren ein neues Berlin entstehen als die Metropole des neuen Deutschen Reiches und seiner Führung, ein neues Hamburg als die Metropole des deutschen Handels. Es wird entstehen ein neuer Altenbergs als die große Feststätte der nationalsozialistischen Bewegung, und es wird entstehen ein neues München als die große deutsche Kunststadt und Hauptstadt unserer Partei der nationalsozialistischen Erhebung.

Einer der Mörder des Weimarer SS-Wachtmeisters ergriffen

Im Brennofen einer Glashütte Ziegelstein entdeckt

Weimar, 23. Mai. Die staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle in Weimar stellt mit: Der flüchtige Mörder Emil Bargahy, geboren am 10. 11. 1901 in Mühlheim-Ruhr, ist am 22. Mai 1938 in Stendal festgenommen worden. Der zweite flüchtige Verbrecher, Peter Forster, geboren am 15. 8. 1911 in Gollisheim, ist noch nicht festgenommen worden. Die beiden hatten sich bereits am 15. Mai auf ihrer Flucht getrennt. An alle Volksgenossen ergeht nochmals die dringende Bitte, bei der Fahndung nach den flüchtigen Peter Forster mitzumitzen und sachdienliche Wahrnehmungen der nächsten Polizei oder Gendarmerie mitzuteilen.

Brandstiftung und Versicherungsbetrug

Ein Volksschädling vor Gericht.

Dresden, 23. Mai. Vor dem Dresdner Schwurgericht mußte sich heute der am 20. Mai 1903 geborene Max Oskar Just aus Wallroda bei Niederdorf wegen vorsätzlicher schwerer Brandstiftung, versuchter Versicherungsbetruges und Verletzung zum Meldefall verantworten. Der Angeklagte hatte am Abend des 8. Dezember v. J. die zu seinem Gut in Wallroda gehörende Scheune absichtlich durch Entzünden des umherliegenden Strohs in Brand gesetzt. Die Scheune brannte völlig nieder. Vier Tage nach dem Brand reichte Just bei der Versicherung eine Schadensrechnung ein, in der er den Brandschaden um 4000 Mark zu hoch angab. Der Angeklagte bezeichnete dabei nicht nur gegenstände als verbrannt, die nicht in Mitleidenschaft gezogen worden waren, sondern führt auch Sachen auf, die er niemals besessen hätte. Dem Angeklagten ist weiter das Unternehmen der Verletzung zum Meldefall zur Last gelegt, indem er seine Frau, der er nach anfänglichem Ableugnen seine Täterschaft eingestand, zu bestimmten verführte, daß sie auf jeden Fall, unter Umständen auch als Zeugin vor Gericht, verschweigen sollte, daß ihr Mann der Brandstifter war.

Der Angeklagte, der aus einer Landwirksammlerfamilie stammt, war bis 1921 selbst in der Landwirtschaft tätig, ergriff dann aber den Zimmermannsberuf. 1929 heiratete J. und 1930 kaufte er von seinen Ersparnissen und von dem von seiner Frau in die Ehe eingebrachten Geld das Gut in Wallroda. Der Angeklagte wurde erst sechs Tage nach dem Brand, als sich die Beweise gegen ihn zur Gewissheit verdichtet hatten, festgenommen und legte erst nach längerem Zeugnen ein Geständnis ab.

Ruhig. Zum Wochenbeginn bot der Aktienmarkt ein wesentlich ruhigeres Bild als am Sonnabend. Auf niedriger Basis wurde zumindest Rückschlüsse gezogen, daß der Kauf wurde zumindest glatt genommen. Im allgemeinen überwogen die Kursschläge. So verloren Rhine-Baum 2,5 Prozent, Chemische Werke 1,5 Prozent, Siemens u. Halske 2,5 Prozent, Deutsche Afrika 1,5 Prozent, AEG 1,5 Prozent, Vogelrahrt 2,5, Holzmann 2,5 und Dortmunder Union 2,5 Prozent. Von den Gewinnern sind G. & J. Jacob mit plus 0,5 und Reichsbank mit plus 1 Prozent zu erwähnen. Am Aktienmarkt waren kaum Veränderungen festzustellen. Reichsbank gab um 20 Pf. nach.

Unterzeichnung eines finnisch-tschechoslowakischen Kulturvertrages abgeschlossen

Helsinki, 23. Mai. Am 24. Mai wurde der Besuch des tschechoslowakischen Unterrichtsministers in Helsinki erwartet, wobei ein finnisch-tschechoslowakischer Kulturvertrag unterzeichnet werden sollte. Dieser Besuch wird jedoch ohne nähere Begründung abgesagt.

Anfang der am 1. Juni 1938 fälligen Zinsabschläge der Young-Anleihe in USA

Die am 1. Juni 1938 fälligen Zinsabschläge der amerikanischen Abschläge der Young-Anleihe, die den Stempel „100 Domäne October First 1938“ tragen, werden in der gleichen Weise wie diejenigen Zinsabschläge der gleichen Abschläge, die am 1. Dezember 1937 fällig waren, angekauft werden. Den Inhabern solcher Stücke und Zinsabschlägen wird mittheilt die Möglichkeit gegeben, die am 1. Juni 1938 fälligen Zinsabschläge der der Firma J. G. Morgan & Co., New York City, oder bei einer der amerikanischen Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie vom Fälligkeitstage ab mit Dollar 20 für Dollar 27,50 Rentenbetrag gegen Dollar zu verkaufen. Young-Mark können auf Grund der geltenden Bestimmungen erworben werden.

Berliner Börse vom 23. Mai

(Eigene Tafelmeldung)

Ruhig. Zum Wochenbeginn bot der Aktienmarkt ein wesentlich ruhigeres Bild als am Sonnabend. Auf niedriger Basis wurde zumindest Rückschlüsse gezogen, daß der Kauf wurde zumindest glatt genommen. Im allgemeinen überwogen die Kursschläge. So verloren Rhine-Baum 2,5 Prozent, Chemische Werke 1,5 Prozent, Siemens u. Halske 2,5 Prozent, Deutsche Afrika 1,5 Prozent, AEG 1,5 Prozent, Vogelrahrt 2,5, Holzmann 2,5 und Dortmunder Union 2,5 Prozent. Von den Gewinnern sind G. & J. Jacob mit plus 0,5 und Reichsbank mit plus 1 Prozent zu erwähnen. Am Aktienmarkt waren kaum Veränderungen festzustellen. Reichsbank gab um 20 Pf. nach.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Dienstag, 24. Mai: Wäßriger bis frischer Wind aus Ost auf Südost bis Süd drehender Wind. Im Laufe des Tages vorübergehend zunehmende Bewölkung. Etwas wärmer.

Die Schauspieler werden ihm für die Kille Soldat Bombenrollen dankbar sein dürfen. Es ist ein Sommerlustspiel mit ungewöhnlichen Erfolgsaussichten.

Die Salons, in denen sich diese heiteren Dinge abspielen, schuf Prof. Mahnke, die zeitentsprechenden Kostümgedanken Elisabeth v. Auenmüller. Der lebenswirliche Georg Kleemann soll die „Schlager“-Wirkung. Und Hedda Oberbeck und Heinz Klinnenberg als das endlich zusammenkommende Paar Henri-Germaine sind, doch war sich das überaus freudlich eingestellte Publikum in großer Freude einig, für diese Rollen wie geschaffen. Die gräßliche Familie samt Anhang geben Stella David als hämpfländige Großmutter, Kötternecker als pendelnder, von der Mutter am Gänghand geführter Vater, Manja Behrens als allerliebstes Enkelkind Suzanne, v. Smeding als dessen endlich doch noch legender, flotternder Vater. Um diese herum tummeln sich noch allerhand Episoden, die aber sämtlich vom Dichter sehr liebevoll beobachtet wurden. An dem Mordwohn verfallene Damen der Gesellschaft sind Ebba Johannsen und Alice Verden, die beiden Säulen von hinreißender Wirkung geschildert. Werner Hessenland ist ein Diplomat, der erfollos auf Hermann Pirck und Edith Jemmett hofft die Regie im Atelier „Dorothee“ unter Aufsicht von Ali Michael und Rita Menzel-Wadech. Alle, auch die dienstbaren Geister, in die sich Gerda Basarke, Walter Liebich und Frank Oswald dargestellt haben, sind ausgeszeichnet und von prächtigster Spieldame besetzt, so daß der orche Erfolg, der zuletzt auch den Dichter vor die Rampe rief, nicht ausbleiben konnte.

Franz Zickler.

Staatsoper. In allen Opernstituten der Welt erlangte gestern zum 125. Geburtstag Richard Wagners ein Werk dieses Grobmasters deutscher Musikdramatik. Bei uns in Dresden gab es „Lohengrin“. Es war sinnvoll gewählt als eine der in Dresden einst geschaffenen Opern, wenn sie auch hier nicht mehr zur Uraufführung gelangen konnte — wie vorher

Geleg. von Leyel.

Der Gauftag der NSDAP. Sachsen

Die Feierstunde am Völkerschlachtdenkmal

Leipzig, 28. Mai.
Der diesjährige Gauftag der NSDAP. Gau Sachsen, der größte, der jemals stattgefunden hat, begann am Sonnabendvormittag mit zahlreichen Sondertagungen, in denen die Arbeit des vergangenen Jahres beprochen und die Ziele für die künftige Arbeit gesetzt wurden. Am Abend sprachen in der großen Festhalle der Technischen Welle Gauleiter Martin Mutschmann und Reichsleiter Alfred Rosenberg über interne Parteifragen auf einer Tagung der sächsischen Parteiführung.

In nächster Stunde wurden die öffentlichen Veranstaltungen des Gauftages mit einem

feierlichen Appell am Völkerschlachtdenkmal

zum Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung in Erinnerung an die Errichtung des Denkmals am 28. Mai 1923 eingeleitet. Hell angestrahlt leuchtete das gewaltige Mahnmal in den wolkenverhangenen dunklen Nachthimmel. 1800 Fackelträger standen wie aus Erz gegossen in vier aufsteigenden Reihen auf den Wällen um den Teich des Denkmals. Auf der Freitreppe zur Plattform war ein riesiger Lorbeerkrantz von fünf Meter Durchmesser niedergelegt, dessen Schleife die Inschrift trug: „Und ihr habt doch gesiegelt!“ Auf der Plattform hatten eine Ehrenkompanie der Wehrmacht und Ehrenformationen der Gliederungen Aufführung genommen. Auch die japanische Studentenabordnung war bei der Feier bei. Nach der Meldung der 20 000 Teilnehmer der Kundgebung an Reichsleiter Rosenberg durch SS-Obergruppenführer Stollberg schritt Reichsleiter Rosenberg in Begleitung von Gauleiter Mutschmann, SS-Obergruppenführer Scheppmann und Generalleutnant Meissner die Fronten ab. Ein grandioses, noch nie gesehenes Bild bot der Einmarsch der Standarten und Fahnen. Aus dem erhöht liegenden Kriptaa des Denkmals heraus quoll ein plätschernder Strom in Gold, Rot und Weiß, teilte sich in zwei Arme und floß zu beiden Seiten die Treppe hinab, um schließlich auf den Brüstungen der Denkmalsvorbauten als ein im Winde wallendes und brodelndes Farbenmeer stehen zu bleiben. Die ewigen Klänge von Siegfrieds Tod aus der „Götterdämmerung“ und das Vorspiel zum Deutschen Gedet von Lauer stiegen zum nächtlichen Himmel auf.

Der Appell der 110 000 am Sonntag

Noch dem feierlichen nächtlichen Appell am Völkerschlachtdenkmal zum Gedenken der Toten führten die Sonntagsveranstaltungen des Gauftages in die Gegenwart und Zukunft. Ihr Kennzeichen war der Marschritt der braunen Bataillone. Eine organisiatorische Präzisionssache ersten Ranges stellte der Aufmarsch zum Appell der NSDAP. und ihrer Gliederungen auf dem neuen, vorbildlichen Aufmarschgelände in den Frankfurter Wiesen dar, das mit diesem Gauftag seine Weihe erhielt. In zwei Stunden war

der Aufmarsch der 110 000

reibunglos trock Regen und Sturm durchgeführt.

Fanfaren des Jungvolks kündeten das Eintreffen des Gauleiters und seiner Ehrengäste an. Unter ihnen sah man den Reichsleiter Alfred Rosenberg, den Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit dem Stabsführern Lauterbach, den Reichsarbeiterschaftsführer Hierl, den Chef des Generalstabes des 4. AR. Generalmajor Obricht, Obergruppenführer Scheppmann, die SS-Gruppenführer Beckmann und Koppe, den NSKK-Gruppenführer Schade, den Generalarbeitsführer von Alten, Staatsminister Dr. Jura, Wien, und die Staatsminister Venk, Kampf und Dr. Grätz. Nach dem Abschreiten der Front des SS-Pioniersturmbannes und nach der Meldung durch den Aufmarschleiter erfolgte der Einmarsch von 41 Standarten, 27 Kreisfahnen und 50 Bannfahnen der SA sowie der Goldenen Fahnen der acht sächsischen nationalsozialistischen Musterbetriebe. 4000 Fahnen hatten bereits vor Beginn des Appells auf den Tribünen und den Wällen des Geländes Aufführung genommen. Ehre und Sprecher der Hitlerjugend ließen zur Ansprache des Gauleiters Martin Mutschmann an die Männer und Frauen des Sachsenhauses über.

Er erinnerte an das Wort des Führers anlässlich des ersten Sachsenbau-Treffens in Leipzig nach der Nachübernahme, daß die Partei, die Bewegung nicht eine bloße Theorie ist, sondern das Leben und die Wirklichkeit. Heute nach fünf Jahren des nationalsozialistischen Aufbaus könnten wir mit Stolz sagen, daß diese Bewegung der Inhalt unseres ganzen Daseins geworden ist. Die Erfolge der letzten Jahre und insbesondere der letzten Monate seien offiziell unbedenklich ohne die nationalsozialistische Bewegung und ohne die Kräfte, die aus ihr für das staatspolitische Leben entspringen. Die Erkenntnis der westanschaulichen Ursachen des großen Geschehens darf nicht verloren gehen, damit wir die Erfolge in der Zukunft zu behaupten und weiter zu treiben vermögen.

Wir wollen, erklärte der Gauleiter, kameradschaftliche Führung behalten und noch außen hin die Geschlossenheit und Einheit der Bewegung beobachten, um so die ständige Ausrichtung auf das gemeinsame Marschziel der großen Armee zu ermöglichen, die vom Führer angeführt wird und deren Ziel und Tempo von ihm allein bestimmt wird. Das Zusammenwirken der vielen kleinen Aufgaben, die Summlierung der vielen Tausend freiwilligen Leistungen ergibt die gewaltige Macht der Bewe-

gung, von der das politische Leben unserer Nation getragen und vorwärtsgetrieben wird.

Jede grohe Zeit, so hörte Rosenberg aus, wird von einem einzigen großen Bekenntnis getragen. In Zeiten des sorglosen Friedens mag man um Meinungen streiten, in Zeiten eines großen Schicksals hängt alles davon ab, ob sich eine Nation zu einem gemeinsamen großen Bekenntnis, zu einem Idealogen zu einem Schicksal durchdringen vermag. Jede grohe Zeit trägt aber auch das Gepräge der führenden Persönlichkeiten einer Epoche. Sie sprechen das aus, was Millionen nur dunkel innerlich fühlen. Sie sind damit der Ausdruck einer tiefen grohen Sehnsucht, sie sind aber zugleich auch Träger und Gestalter einer Zeit. Diese Persönlichkeiten verrichten die Tat, nach der Millionen rufen. Diese Tat und das Aussprechen eines Bekenntnisses bedeuten aber immer Kampf, und jeder große Kampf erfordert Opfer und Mütterer eines großen Gedankens. In diesen Tagen werden es 15 Jahre, daß Albert Leo Schlageter sein Leben für Deutschland gab, Schlageter, des Deutschen und des Nationalsozialismus, Opfer rief. Tausende und aber Tausende zu neuer tiefer Bestimmung. Sie begriffen, daß die deutsche Geschichte mit dem Jahre 1918 nicht zu Ende sein konnte und daß die Wiedergeburt eines Volkes und seiner Schöpferkräfte nicht immer noch großen prunkhaften Siegen aufzugehen treten, sondern sehr oft, ja fast immer nach schweren Schicksalstagen.

Als heiliges Gelübts hingen der Treuegruß für den Führer und das Vaterland und die Lieder der Nation über das weiße Oval des Denkmals. Fanfarentufe und der feierliche Fahnenauftauchmarsch beendeten die eindrucksvolle nächtliche Stunde.

Grußtelegramm an den Führer

Gauleiter Martin Mutschmann hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer!

Vom Gauftag der Sachsen in Leipzig, der unter der Devise „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ steht, übermittel ich Ihnen die Grüße aller treuen Sachsen.

Ihr treuer

Gauleiter Martin Mutschmann.“

Die Morgensei der sächsischen SS

Auch der Sonntag begann trübe und regenverhangen, an Hessen Morgen die SS im Volkspark Kleinzschocher ihr Morgensei veranstaltete. In dem großen Zeltlager, das plötzlich zur festgesetzten Zeit am Sonnabend mittag errichtet und wegen der Unlust des Wetters nur von der SS besogen worden war, während das Jungvolk seine Unterkünfte inne hatte, war schon frühzeitig das Wachen erfolgt, und bald entwickelte sich ein trock allmähliches Leben. Alles klappte souverän und plötzlich, so daß sich der Ausmarsch der vielen Zehntausende glatt vollzog. Auf der großen Festwiese standen sie bald in Reih und Glied ausgerichtet, voran die Musikalige der SS, daneben die Marine-SS und an beiden Flügeln die Motor-SS sowie die SS-Flieger. Und dahinter gliederten sich in vielen Böschungen die Einheiten aus dem ganzen Gaugebiet. Das Jungvolk und der BDM rückten ebenfalls aus ihren Quartieren im festen, frohen Marschritt an. Vor der lang ausgedehnten Ehrentribüne hatten die etwa 700 Fahnen der Gesellschaften und Jungbonne Aufführung genommen. Trocken sah früher Morgensei und des inzwischen wieder beginnenden Regens hatten sich auch verhältnismäßig viele Volksgenossen eingefunden und umstauten den von Fahnenmasten umgrenzten Platz, um der Stolzen Kundgebung der Jugend zuwohnen. Als Ehrengäste waren die Träger des Ehrenzeichens der Partei anwesend. Ferner waren erschienen u. a. Generalarbeitsführer von Alten, Vertreter der Wehrmacht und der Behörden der Partei und ihrer Gliederungen. Ein langer Spalier von SS durch die ganze Zeltstadt bis zur Aufmarschwiese stand bereit.

Als dann Fanfaren von weitem das Kommen des Reichsjugendführers hörten, da gingen die Fahnen zum Gruß hoch. Unter den Heilrufen der Zehntausende schreit der Reichsjugendführer, gefolgt vom Gauleiter Reichsstatthalter Martin Mutschmann, Obergruppenführer Scheppmann, Kreisleiter Wettenberg und Oberbürgermeister Dönitz, zur Ehrentribüne, wo ihm Gebietsführer Busch 40 000 Jungen und Mädel als angereten meldet. Der Gruß Balduin von Schirach „Heil, meine Jugend“ findet ein dröhnelndes Echo.

Mit einem Wort des Führers als Vorspruch, der die Einigung der deutschen Menschen zu einem Volk von Brüdern zum Inhalt hat, wurde die Feier eingeleitet. Dann sprach Gebietsführer Busch, der vor vier Jahren die Führung der SS im Gau Sachsen übernommen hat.

Ausgehend von der Parole des Gauftages „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ erinnerte der Gauleiter an die Gründung der SS vor 15 Jahren in seiner Heimatstadt Plauen. Weiter erklärte er dann: Wir haben nicht ahnen können, daß in so kurzer Zeit die Hitlerjugend die Monarchie der gesamten deutschen Jugend sein würde und damit die Ausrichtung der Jugend in Deutschland durchführen muß. Auf den schweren Kampf der Jugend in anderen Ländern hinweisend, fuhr der Gauleiter fort: Die Zeit erfordert harte Männer, die schon in der Jugend geschmiedet werden müssen. Wir sehen in euch die Zukunft. Was wir aufbauen können, das müßt ihr weiterbauen. Es wird zu allen Zeiten gehäuft werden müssen, und mit diesem Kampfgeist wollen wir das neue Jahr beginnen.

Dann nahm der Reichsjugendführer das Wort zu einer vielfach von Beifallskundgebungen unterbrochenen Rede: Nach der Zersplitterung der Jugend erleben wir jetzt eine Zeit, in der wir in einem großen Lager zusammenstehen. Eine einzige Fahne steht über unseren Zeilen, eine Gemeinschaft bindet uns, ein Glaube, ein Bekenntnis. Und wie wir in einem Zeichen einig sind, so sind wir auch einig in einer Weltanschauung. Auch sie findet in diesem Lager ihren Ausdruck und ihr Gleicht, denn Führer und Gefolgschaft haben zusammengelegen und im Kleinen ein Abbild gegeben der größeren Gemeinschaft unseres Volkes.

Voll inniger Liebe zu Volk, Vaterland und Führer erwönten zum Schluss der Morgensei die Nationalhymnen auf.

Früherer Generaldirektor zu 6 1/2 Jahren Buchhaus verurteilt

Die Justizprestelle Berlin teilt mit: Eine Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte heute den Oberbaurat a. D. und früheren Generaldirektor der Deutschen Continental-Gasgesellschaft in Dessau Bruno Hesel wegen fortgesetzter Betrugsmittel und Einkommensunterziehung, ferner wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue, Dienstvergehen, aktiver Betrug, vorsätzlichen Betrugs u. a. unter Bildung einer Gesamtstrafe zu sechs Jahren und sechs Monaten Buchhaus, zehn Jahren Ehrverlust und Geldstrafen von insgesamt mehr als 80 000 RM.

Walter Hesel wurde wegen Beträufse zu den Steuerhinterziehungen und der handelsrechtlichen Untreue seines Bruders zu insgesamt zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Geldstrafen von mehr als 800 000 RM. verurteilt. Der Bankier Hans Böning aus Babelsberg wurde freigesprochen.

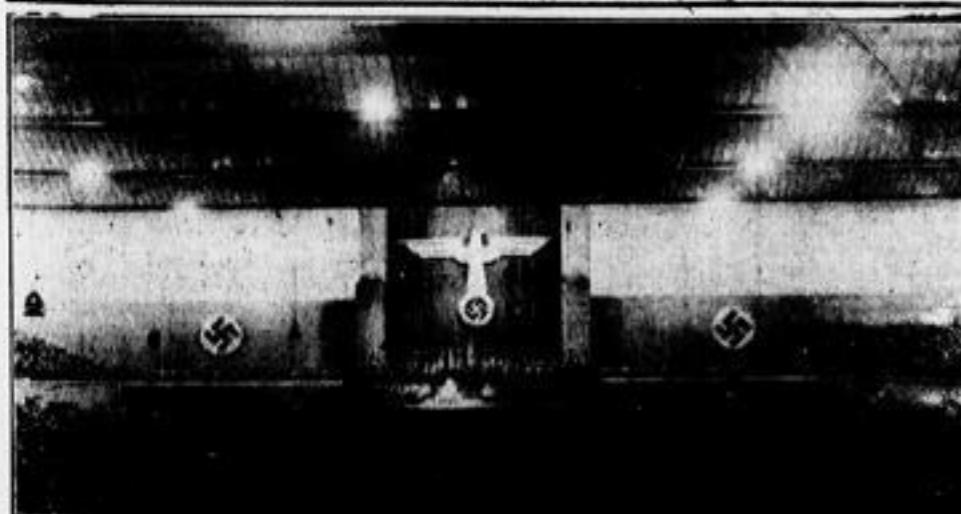
Bruno Hesel, der bereits durch seine frühere Stellung als Konzernleiter über sehr erhebliche Einkünfte verfügte, hat sich durch fortgesetzte Untreihandlungen in den Betrieb von Millionenwerten gelegt und diese Summen weitet zur Vermögens- noch zur Einkommenshöhe ordnungsgemäß angemessen.

Die Berichtigung der hohen Buchhausstrafe beruht darauf, daß das Gericht in den Steuervergehen des Angeklagten Bruno Hesel einen besonders schweren Fall erblickt hat.

Bei allen Verurteilten wurde die erlassene Untersuchungsshaft voll angetreten.

Die Führerlundgebung
auf dem Gauftag
in Leipzig

Phot. Koch



Wissenschaft
Bücher
halten wird,
ung zuvor.
e Zahl steigt
land wird

er wurde auf
Jahre alte
und tot auf
einem Jahr-
d ein Glück
ein Kraft-
ren hat, in
ahren sehen,
gen Bescha-

nach Mittwoch
beim Uebert-
nem Kraft-
erlebt wur-
de.

rohe Straf-
30 Jahre
Tötung und
sehr Monate
3. aus der
e einen in
hinteren an-
terstützungslücke

fert ver-
lassen. Dr.
Osnabrück,
americo an-

ode des Er-

1. Ein Be-
Karten zu
le Beine zu
en Unglück-
t ins Krank-
nen Verlet-

das als Re-
Festtag mit
Novembere-
ährigen Dr.
Jahr Ge-
schenk
16 Fälle
in 18 Jäh-
auf Grund
offenbar des
en Antrage
unbegrenzt
infowelt
der Staats-
das Reichs-
geht von
dahn ab-
llen der Ab-
strafe auf
genannten
Vorinstanz
natsanwalt-
das Urteil

in Puchau,
Berlin Jädel
1938 das
Das Ent-
abteilungsstelle
schl. Mark-
abteilungsstelle
Ansprüche
ausgestellt
und bis zum
Grundlage lie-
scheide mit
schau, Neu-
Steinig-
Bilten auf-
Brodschön-

Beratun-
s schusses
s, Biomar-

den Betrieb
88 ist gem.
10 Uhr, soll
-Wagen in
Bieter: Erbe

einhandels-
isch m. An.
4; Hamm-
An. 1 kg
8; Weizen
1 kg 0,82-
10; Geräu-
4; Eßbutter
bohnen 1 kg
1 Liter 0,46;
obenhinrich-
50 kg 1,15;
09-70 kg
0,75; Butter-
48 kg; Fett-
orels, weiche
croissants (im
25; bo, gelbe
8,00-8,20;
10; Roggen-
mehle 50 kg
smühlenrog-
6,10-6,30;

Notizen

Die Verantwortung Prags

Als der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodža am 20. Mai vor Vertretern der tschechischen Presse Mitteilungen über das sogenannte Nationalitätenstatut machte, ahnte er vielleicht selbst noch nicht, daß die Ereignisse im Sudetendeutschen Gebiet die Taktik der Prager Regierung als gefährlich und deshalb unmöglich hinstellen würden. Diese Taktik besteht offenbar darin, mit heimlicher abgewandten Redensarten die Dinge nicht an sich herantunnen zu lassen, vor allem aber zu vermeiden, wirklich Taten reden zu lassen. Ob die Prager Regierung überhaupt selbst weiß, wie das Nationalitätenstatut beschaffen ist, läßt sich schwer sagen, denn, wäre sie selbst über die Grundzüge unterrichtet, oder ständen diese bei ihr fest, so hätten in den Tagen und Wochen dieser Hochspannung bestimmte Mitteilungen geschehen müssen. In einer sehr ernsten Kundgebung der Sudetendeutschen Partei wird die Prager Regierung daran erinnert, daß die Vorauslegung für alle Verhandlungen über ein Nationalitätenstatut wohl der Beweis dafür sein muss, daß die Regierung tatsächlich im Lande ist, die Ruhe und Ordnung in allen Gebieten aufrechtzuhalten.

In der Tat, darauf kommt es an, wie das auch Dr. Hodža in seiner Rede vor der tschechischen Presse zugegeben hat. Wenn es dem tschechoslowakischen Staat nicht gelingt, das Nationalitätenproblem zu lösen, dann bildet der tschechoslowakische Staat nach den eigenen Worten Dr. Hodžas eine Gefahr für den Frieden. Die Prager Regierung ist sich also klar darüber, daß es keinen Zweck hat, staatsphilosophische Betrachtungen über das anzustellen, was vielleicht geeignet sein könnte, aus dem tschechoslowakischen Staat ein Gebilde zu machen, das sich organisch in den Rahmen der europäischen Staatengemeinschaft einfügt, daß es sich vielmehr darum handelt, diesen Staat der Ordnung und der inneren Ausgeglichenheit unverzüglich zu schaffen. Wie soll aber der Widerstreit zu lösen sein, wenn der verantwortliche Staatsmann vor der internationalen Deessentlichkeit Grundsätze über Selbstverwaltung der Nationalitäten verläßt, während gleichzeitig andere verantwortliche Stellen der Prager Regierung Truppen gegen die deuliche Waffen vorgehen lassen. Nach all den Zwischenfällen dieser Tage, bei denen tschechische Militärs ohneblies eine sehr bedeutsame Rolle gespielt hat, ist es ohne jede Zuhörer Veranlassung, ohne Zwang und Not zum Waffengebrauch gegen die Sudetendeutschen gekommen. Das alles zu einer Zeit, in der sich im Sudetendeutschen Gebiet die Vorbereitung für die Gemeindewahlen vollzieht, also für eine staatpolitische Maßnahme, die die Prager Regierung selbst angeordnet hat. Diese Regierung kann sich nicht darauf austenden, von den Zwischenfällen im Sudetendeutschen Gebiet überrascht worden zu sein, denn die Prager Regierung trägt die Verantwortung für Ruhe und Ordnung, für die Sicherheit und das Leben aller Staatsbürger nicht etwa erst seit gestern, vielmehr schon seit neunzehn Jahren. Sie hat in diesen neunzehn Jahren nichts erreicht; sie hat in dieser Zeit im tschechoslowakischen Staat ein Nationalitätenproblem geschaffen oder durch ihre Politik verursacht, wie es das in dieser Form noch niemals in Europa gegeben hat.

Dabei war die Prager Regierung reichlich gewarnt, war immer davon unterrichtet, daß es innerhalb der Grenzen des tschechoslowakischen Staates nationale Gegensätze gäbe, die nichts mit Parteipolitik, die nichts mit sozialen und politischen Machtkämpfen zu tun hatten. Darum ist die Verantwortung der Prager Regierung heute so ungeheuer groß, daß sie diese Verantwortung nicht mehr damit beiseite schieben kann, daß die Dinge im Fluss seien, daß Paragraphen vorbereitet würden, um Gegensätze auszugleichen, Gegensätze, mit deren Verstärkung sich wieder gleichzeitig die Organisationsorgane des tschechoslowakischen Staates abmühen. Jedenfalls tragen die Stellen, die Gendarmerie und Staatspolizei einlehen, um die politischen Grundrechte der Sudetendeutschen in einem Wahlkampf einzuschränken, der von den Sudetendeutschen sachlich geführt werden soll, eine Verantwortung, von der sich die Prager Regierung selbst nicht zurückziehen kann.

Sitzung des englischen Kabinetts

London, 28. Mai. In London fand am Sonntag eine Sitzung des englischen Kabinetts statt, an der sämtliche Minister teilnahmen. Jemand welche amtlichen Mitteilungen über die Kabinettssitzung wurden nicht gemacht. Wie verlautet, diente die Sitzung lediglich dem Zweck, das Kabinett über die entstandene Lage zu unterrichten. Weitere Kabinettssitzungen sind vorerst nicht angekündigt worden.

Der französische Botschafter bei Halšag

London, 28. Mai. Der französische Botschafter in London, Corbin, begab sich um 16.30 Uhr in das britische Außenamt, wo eine Besprechung mit Lord Halifax hatte, die zweieinhalb Stunden dauerte.

Kurze Nachrichten

Die Reichsmusiktage, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehen, wurden am Sonntagvormittag in Düsseldorf feierlich eröffnet.

Am Sonntagmorgen starteten auf den Standortflugplätzen von 15 RSGR-Flugplätzen 300 Flugmaschinen zum Deutschlandflug 1938. Er führt innerhalb von 8 Tagen, während der insgesamt 3 Millionen Kilometer von den Flugzeugen zurückgelegt werden, nach Wien. Dem Sieger winkt ein Ehrenpreis des Reichsluftfahrtministers Göring.

Die Anwerbung des vom Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf dem historischen Boden des Annaberges in Oberschlesien für alle deutschen Freikorps errichteten Ehrenmales gesellte sich zu einer erhebenden Erhöhung der „Soldaten ohne Heimat“.

Die rasche Schneeschmelze und die Regenfälle der letzten Tage haben in der Steiermark und in Kärnten schwere Überschwemmungen herbeigeführt, die erheblichen Schaden angerichtet haben. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind auch viele Menschenleben zu beklagen. — Gauleiter Bürckel hat den Einsatz aller Mittel zur Linderung der dringendsten Not angeordnet.

Von der türkisch-griechischen Grenze laufen beunruhigende Nachrichten ein. Die französischen Truppen im Sandbachgebiet sind in den letzten Tagen beträchtlich verstärkt worden. Der durch die französischen Belagungstruppen auf die türkische Minorität ausgeübte Druck und Terror nimmt weiter zu. Geständig kommt es zu schweren Zwischenfällen.

Der italienische Staatspräsident hat die letzten sechs Verurteilten aus dem großen Memelprozess des Jahres 1936 begnadigt. Die Gefangenen sind bereits in Freiheit gesetzt.

Die Vorgänge in der Tschechoslowakei am Sonnabend und Sonntag

Nach dem in der letzten Nummer gemeldeten Vorfall an den beiden Sudetendeutschen in der Nähe von Eger hat die Prager Regierung die Einberufung eines Jahrgangs Reserve angeordnet.

Die Erregung im gesamten sudetendeutschen Gebiet ist bis zum Siegedatum gestiegen, da überall Truppenbewegungen zu bemerken sind, Garnisonen verstärkt wurden und auch kleine Orte, die bisher keine Garnisonen hatten, plötzlich Militär erhielten. Nach Mitteilung tschechischer Stellen handelt es sich um die Mobilisierung eines Jahrgangs „wegen der inner-politischen Lage“.

In „amtlichen Feststellungen“ wird eine Darstellung des Vorfalles gegeben, die der „Deutsche Dienst“ als „Spiel der Verlogenheit“ bezeichnet. Die tschechische Polizei habe sich mit dieser Erklärung in einem Wut verstrickt.

Die Angaben der Prager Regierung werden auch eindeutig durch erschütternde Einzelheiten widerlegt, die der schwerwiegende Abgeordnete Dr. Möller gegeben hat.

Die Sudetendeutsche Partei hat anständiger Stelle in Prag Protest dagegen eingezogen, daß es unmöglich geworden sei, den wahren Sachverhalt über die Erschöpfung der Deutschen bei Eger zu veröffentlichen. Dagegen dauern die Truppenbewegungen auf der tschechischen Seite weiter fort.

Die Sprengversuche tschechischer Soldaten auf deutschem Boden

In Gablonz haben bewaffnete tschechische „Nationalgardisten“ Sprengzünder abgerissen und Jungturbanen verprügelt.

Die Obduktion der Leichen der bei der Blutlust in Eger getöteten Hofmann und Böhm war für Sonntag 9.30 Uhr angelegt. Die Obduktion wurde jedoch auf Montag oder Dienstag verschoben, offenbar, daß eine Gerichtskommission aus Prag herbeigeschickt werden soll. Von sudetendeutscher Seite wird gefordert, daß ein deutscher Arzt hinzugezogen wird.

Eine Antwort der Prager Regierung auf den polnischen Schritt wegen der tschechischen Truppen, zusammengehörigkeiten an der polnischen Grenze liegt bisher nicht vor. Hingegen verlautet aus gut informierter Quelle, daß im Verlauf des Sonntags die tschechischen Truppen wieder von der polnischen Grenze in das Innere des Landes zurückgezogen worden seien.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die britische wie die französische Regierung in Prag dringende Vorstellungen erhoben. Im Pariser politischen Kreisen will man wissen, daß in Prag neue Schritte unternommen würden.

Von tschechischer Seite war am Sonnabendabend der gesamte Verkehr nach Ungarn hin gesperrt worden. Auf einen ungarnischen Protestschritt hin ist die Grensperrung am Sonntagabend wieder aufgehoben worden. Dagegen dauern die Truppenbewegungen auf der tschechischen Seite weiter fort.

Zwischenfall an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze

Sprengversuche tschechischer Soldaten auf deutschem Boden

Berlin, 28. Mai.

Nach einer Mitteilung des Generalstabes des Kommandos Mittelgebirge haben am Sonnabend zwischen 12 und 14 Uhr zehn tschechoslowakische Soldaten auf deutschem Gebiet die von Berchtesgaden über die Thaya aus das tschechoslowakische Gebiet führende Holzbrücke zu sprengen versucht. An verschiedenen Stellen der Brücke wurden 10 kg Sprengstoff in Büchsen zu je 0,5 kg angebracht. Der Sprengstoff war bereit mit Zündzündern versehen. Der Anschlag wurde durch die Aufmerksamkeit zweier deutscher Beamten verhindert, bei deren Herkommen die tschechoslowakischen Soldaten über die Grenze flüchteten. Die Sprengladung ist noch auf der Brücke montiert.

Ein polnisches Dorf niedergebrannt

Warschau, 28. Mai. Das Dorf Zolotewko in der Nähe von Krasnynkow in Ostgalizien brannte in der Nacht zum Sonntag vollständig nieder. Trotz des Einsatzes von 20 Feuerwehren verbrannten 300 Häuser und Wirtschaftsgebäude. Von dem gesamten Dorf blieben lediglich die Kirche sowie vier Häuser stehen.

Sechs katholische Geistliche verhaftet

Im Zusammenhang mit dem Außstandsversuch im Staate Rio de Janeiro.

Die Abendblätter melden die Verhaftung von sechs katholischen Geistlichen im Staate Rio im Zusammenhang mit dem Außstandsversuch am 11. Mai. Unter den Verhafteten befindet sich der Generalvikar der Hauptstadt Rio de Janeiro.

Der letzte Gang des Christusdarstellers Anton Lang

Oberammergau, 28. Mai. Im Passionsdorf Oberammergau wurde am Sonnabend der berühmte Christusdarsteller Anton Lang unter großer Bejublung der Gemeinde zu Grabe gelegt. Am Freitag folgte der Prozeß, der die Verhaftung von sechs katholischen Geistlichen im Staate Rio im Zusammenhang mit dem Außstandsversuch am 11. Mai. Unter den Verhafteten befindet sich der Generalvikar der Hauptstadt Rio de Janeiro.

Vater von neun Kindern ertrunken

Swinemünde, 28. Mai. Der bei Ausbesserungsarbeiten an der Seebrücke beschäftigte Zimmermann Hermann Witt stürzte aus beträchtlicher Höhe ab, schlug mit dem Kopf gegen einen Pfahl und fiel bewußtlos in die See. Trotz sofortiger Rettungsmaßnahmen seiner Arbeitskameraden konnte der Vermißte nicht mehr gerettet werden. Die Leiche wurde nach einigen Stunden an den Strand gespült. Witt hinterließ seine Frau und neun Kinder. Die NS-Volkswohlfahrt hat sich sofort der schwer betroffenen Familie angenommen.

Die Ursache des Londoner U-Bahn-Unglücks

London, 28. Mai. Eine Untersuchung des britischen Verkehrsministeriums über die Gründe, die am Dienstag zu dem Untergangsbahnzusammenstoß geführt haben, der sich in der Londoner City ereignete, hat ergeben, daß in der Nacht vorher Signallampen versehentlich falsch verbunden worden waren, so daß das Signalsystem nicht richtig funktioniert hat.

Korruption mit politischem Einschlag

Bijegouverneur von Connecticut verhaftet

Newark, 28. Mai. Umfangreutes Aufsehen hat hier die Ausdehnung eines riesigen Korruptionskandals in der Verwaltung der Stadt Waterbury im Staate Connecticut ausgelöst. Bisher sind 27 Personen verhaftet worden, die — wie der Vorsitzende der gerichtlichen Untersuchungskommission erklärte — die Stadt Waterbury um mehr als eine Million Dollar prellen wollten. Dieser Riesenkantong scheint zugleich auch einen politischen Einschlag zu besitzen. Der Staatsanwalt hat bereits erklärt, daß das Vorgehen gegen die „politische Mafia“ in Waterbury auch auf die Staatsauptstadt Hartford ausgedehnt werde, wo in den letzten Jahren wiederholte gesetzwidrige politische Einflüsse ausgetüftzt worden seien. Zu den 27 Verhafteten gehören nicht nur der Bijegouverneur von Connecticut, der zugleich Bürgermeister von Waterbury ist, sondern auch zahlreiche politische Persönlichkeiten des Staates Connecticut.

Betrunkene Rotarmisten werden erschossen

Ravensburg, 28. Mai. Der Kavallerieoffizier bei der Parade vor Stalin vom Pferd. — „Expresz Horomny“ meldet aus Moskau, daß dort während der 1. Mai-Parade auf dem Roten Platz einer der Kavallerieoffiziere in schwerer Verwundung in Zustand vom Pferd gefallen sei. Dieser Offizier habe Worfeschlaf veranlaßt, für Offiziere und Soldaten ein strenges Alkoholverbot zu erlassen, dessen Verletzung mit der Todesstrafe geahndet wird. Soldaten, die in betrunkenem Zustand ihre Waffen bestiegen, werden ohne Gerichtsurteil erschossen; Offiziere und Soldaten des Landheeres und der Marine, die betrunken zum Dienst erscheinen, werden vor ein militärisches Gericht gestellt.

Für Raucher:
Chlorodont
beseitigt Zahnbelaug und
hält den Atem rein

Propsteiweißung in Dresden

Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes fand gestern die Einweihung des neuen Propstes der Hofkirche, Wilhelm Beier, durch den Bischof von Meißen statt.

Als die Glocken der Kirche mit vielfältigem, ehemaligen Klang den Beginn der hl. Handlung über die im Sonntagsfrieden liegende Landeshauptstadt verkündeten, war das mächtige Mittelschiff der Kirche — trotz des niedergehenden strömenden Regens — mit Gläubigen bereits dicht gefüllt. Auch aus Leipzig, der seiterlichen Wirkungsstätte Propst Beiers, waren zahlreiche Katholiken zu der feierlichen Handlung erschienen. Die Hofkirche bot das bei solch festlichen Anlässen gewohnte Bild. Der Hochaltar mit dem mächtig ragenden silbernen Kreuz war mit Blumen reichlich geziert.

Gegen 10.30 Uhr traf der Bischof, der in der Frühe des Sonntags in der Seminarkapelle in Schmöckwitz bei Bauteuren dem Subdiakon Lubczynski die Diakonatsweihe gespendet hatte, in Begleitung von Propst Beier vor der Hofkirche ein. Am Hauptportal wurde er von der Geistlichkeit — an ihrer Spitze Konistorialpräses Rothe, Heeresoberpfarrer Kleße und Konistorialrat Krahl — empfangen, die ihn unter Vorantritt der Fahnen, Banner und Wimpel zum Hochaltar geleiteten. Während des Einzugs sang der Chor das Ecce sacerdos magnus von Paul Walde.

Konistorialpräses Rothe eröffnete als ranghöchster Geistlicher den feierlichen Akt der Einweihung mit einem Gebet um den Segen Gottes. Darauf stimmte der Bischof das Veni sancte spiritus an, das von Kapellknaben im Thor gelungen wurde. Nun zog der Bischof vor dem Altar, auf dem die Kirchenschlüssel, ein Weihkessel und die Eidesformeln lagen, mit dem Blick nach dem Volke Platz. Vor ihm stand der neue Propst, umgeben von zahlreichen Geistlichen. Das Rot der überaus zahlreichen Weihdiener, die mit den Geistlichen den großen Chorraum füllten, und die zu beiden Seiten im Vorderraum der Kirche aufgestellten Fahnen boten einen farbenprächtigen, festlichen Rahmen für die nun beginnende Handlung.

Jetzt blittet Konistorialpräses Rothe den Bischof, die durch den Tod des verstorbenen Propstes Seidler verwaiste Hof- und Propsteikirche zu Dresden wieder neu zu besiehen. Der Bischof antwortet, indem er dem vor ihm stehenden Propst in feierlicher Form an die schweren Aufgaben seines hohen Amtes erinnert. Zum Schluss fordert er ihn auf, vor der versammelten Gemeinde das Glaubensbekenntnis abzulegen und den Oboedienselb, den er bereits bei der Priesterweihe gefestigt hat, zu erneuern. Nach dem Eid kniet Propst Beier vor dem Bischof nieder, berührt und küsst zur Bekräftigung der Eidesworte das ihm gereichte Messbuch. Nun spricht der Bischof die Einfehnungsformel und überreicht dem neuen Warter der Hofkirchengemeinde die Kirchenschlüssel. Zum Schluss dieser feierlichen Handlung vor dem Hochaltar wünscht der Bischof dem neuen Propst noch den Segen des Allmächtigen für sein Wirken im neuen Amte.

Anschließend wird der Bischof von der offiziellsten Geistlichkeit zum Thron auf der linken Chorseite geleitet. Der neue Propst bekleidet sich mit dem Hochstuhl. Währenddessen verliest Kaplan Koch als Diakon von der Kanzel das Evangelium „Vom guten Hirten“. Nun überreicht der Bischof dem neuen Propst die Stola mit den Worten: „Esto vobis administrator“. (Selbst getreuer Verwalter)

Darauf begab sich der Bischof zur Predigt auf die Kanzel. So war dies u. W. die erste Predigt des Bischofs während eines Sonntagvormittag-Gottesdienstes in der Hofkirche. Mit warmen Worten gedachte der Bischof einleitend in seiner Predigt des zu Beginn der Fastenzeit vom Allmächtigen abberufenen Propstes Heinrich Seidler, den er jeden Morgen bei der Messe in sein Memento einschlägt; dieses guten Priesters mit dem edlen Herzen. Heute sei er nun geholmen, um einen anderen Priester in das vorhandene Amt einzuführen, damit er ein guter Hirte sei all der Taufenden Seelen der großen Hofkirchengemeinde. Nach den Gesetzesvorschriften der Kirche sei der Bischof in seinem Gewissen gehalten, für dieses verantwortungsvolle Amt den besten Priester auszuwählen. Der Bischof dankte allen, die dieses sein Vermögen mit ihren Gebeten begleitet hätten. Darauf richtete der Bischof aus liebsten Fleischerherzen kommende Hirtenworte an die Gemeinde, die er bat und ermahnte, zu einer lebendigen Gemeinschaft zusammen zu wachsen, als Sendboten des Glaubens gemeinsam an ihre Apostolatssarbeit heranzugehen, marianisch und christozentrisch zu sein.

Nach der Predigt begab sich der Bischof zum Thron zurück. Jetzt wurde die Antiphon von der hl. Dreifaltigkeit gesungen. Es folgte der feierliche Augenblick, da der neue Propst von der ihm nun anvertrauten Kirche bestätigt wird: Von Presbyter Amissus zum Altar geleitet, legt der Propst die Hände auf den Altarstisch und küsst den Reliquenstein. Sodann singt er das Gebet zur hl. Dreifaltigkeit. Damit hat die feierliche Handlung der Besiegung der Kirche durch den neuen Propst ihr Ende gefunden.

Während Propst Beier in der Sakristei die Weihgewänder anlegt, bekleidet sich auch der Bischof mit den Pontifikalgewändern. Die ganze Bedeutung der Einweihung des Propstes wurde sinnfällig dadurch unterstrichen, daß der Bischof dem Propst bei seinem nunmehr folgenden ersten feierlichen Opfer in seiner Kirche im Bollornat assistierte. Während der Bischof im allgemeinen von seinem Throne aus die Weihgekte begleitete, begab er sich zu Beginn der hl. Handlung und zur Wandlung an die Stufen des Altares. Nach Schluss der Messe stimmte der Bischof vor dem ausgefeilten Allerheiligsten das Te Deum an und spendete den sakramentalen Segen. Nach Ablegen der Gewänder wurde der Bischof von der offiziellsten Geistlichkeit in feierlichem Auge durch das Hauptportal geführt. — Chorchor und Kapellknaben verschonten die Feier durch den Gesang der Messe von Huber unter der Leitung von Paul Walde.



Während der
Eidesleistung

Propst Beier, vor dem Bischof knieend, berichtet zur Bekräftigung der Eidesworte das Messbuch.
Foto: Rod.

Maria stark im Glauben war, so soll auch der Priester erfüllt sein vom Heiligen Geist. Gleich Maria soll er in der Erkenntnis des Glaubens wachsen. Mit Maria soll er seinen Willen ganz einfügen in den Willen Gottes, um die rechte Kraft zum Werke zu gewinnen. Gott und das Heil der unsterblichen Seele: das sind die Ziele für die Arbeit des Priesters. Wir wollen gemeinsam Gott dienen, doch wir uns immer tiefer hinunter in die Geheimnisse unseres christlichen Glaubens, einander durch unser Beispiel stärken und aus dem Glauben heraus unter Menschen gestalten. — Noch gemeinsam Gebet reichte der Propst seiner Gemeinde zum ersten Male den pflichtsamen Segen. Dann sang der Chor des „Te Deum“ und damit zum Abschluß zu bringen, daß die Gemeinde Gottes Segen auf ihren neuen Seelsorger herabstieß. Mit dem „Benedictus“ von Joseph Wagner begrüßten die Kapellknaben das Allerheiligste, das dann zum Altar gebracht wurde. Das Gebet der Lauretanischen Litanei und der gemeinsame Gesang des „Tantum ergo“ beschlossen die Andacht.

Der fleck im schwedischen Leder

Philadelphia, im Mai 1938.
Eileen Murphy hat vor einiger Zeit das Staatsgesang von Philadelphia nach Verbindung einer durch verschiedene Gnadenahnen stark verzögerten Gefängnisstrafe verlassen. Dies dürfte die lebte Erinnerung an jene Kriminalläufigkeit sein, in deren Mittelpunkt diese Frau stand. Denn sie wird von nun an unter anderem Namen weiterleben und ein neues Dasein aufbauen.

„Und vergiß nicht den üblichen Betrag . . .“

Als Eileen Murphy den Hörer des Telefons an ihr Ohr brachte, erlebte sie sie. Sie konnte jene Stimme nur zu gut, die am anderen Ende der Verbindung sprach: „Bitte, kommen heute nochmittag um die übliche Zeit zu mir und vergiß nicht, den üblichen Betrag mitzubringen. Du hörst — den üblichen Betrag, nicht weniger!“ Und dann wurde der Hörer am anderen Ende eingehängt. Eileen Murphy brauchte nicht zu antworten. Sie wußte, wer dort sprach; sie hatte zumindest, flüchtig mal, jemanden auf Höhe leisten müssen, seitdem sie verheiratet war. Einmal — in einer schwachen Stunde, hatte sie jenem Mann einen Brief geschrieben, der sie stark kompromittierte. Und mit diesem Brief wurde sie nun Woche um Woche in der schändlichen Weise erpreßt. Sie hatte ihm schon ihre ganzen Erfahrungen gebracht — nur, um zu erreichen, daß er den Mund hielt und jenen Brief — wie er drohte — nicht ihrem Gatten zeigte.

Es war sein letzter Anruf

Eileen überlegte ihre Situation. Vielleicht war es eine Dummkheit, daß sie dem ersten Erpressungsmandanten nachgegeben hatte. Vielleicht hätte ihr Gott verziehen. Aber würde er auch vergessen? Aus diesen Gedanken heraus erwuchs in Eileen ein rascher Entschluß. Jener Mann, der vormittags bei Eileen Murphy über das Telefon angerufen hatte, sollte nie mehr einen Telefonanruf ausführen. Ein Spätabendblatt des gleichen Tages meldete, daß ein gewisser Paul Rogers erschossen in seiner Wohnung aufgefunden worden sei. Am nächsten Morgen breiteten die Zeitungen nähere Einzelheiten. Über in allen Berichten wurde betont, daß von dem Täter jede Spur fehle.

Ein unverständlicher Satz

Einen Tag später sah Eileen Murphy in einer Zeitung einen Hinweis, daß man nun in jener Affäre Paul Rogers doch eine Spur entdeckt habe. Die Lösung werde vermutlich über einen Schuh kommen. Es sei nämlich ein Fußabdruck entdeckt.

franco und die Jesuiten

Rom, im Mai 1938.
Die spanische Nationalregierung hat durch ein im amtlichen Verordnungsblatt (Burgos) vom 7. Mai 1938 veröffentlichtes Dekret den Jesuitenorden in Spanien erneut als juristische Person anerkannt und ihm die durch die Verfolgungsgelege der früheren Revolutionstregierung entzogenen Güter wieder zurückgestattet. Im Text der vorerwähnten Verordnung heißt es in der Einleitung wörtlich: „Der spanische Staat erkennt und beträchtigt das Wesen der katholischen Kirche als eine vollkommene Gesellschaft in der Gesamtheit ihrer Rechte, und folglich muß er ebenso die juristische Persönlichkeit der kanonisch bestätigten religiösen Orden anerkennen.“ In dem Generalissimus Franco und dem Justizminister Areofo am 8. Mai unterzeichneten Dekret heißt es unter den Gesetzmotiven: „Die geheimen Kräfte der Revolution machten in ihrer unaufhörlichen Arbeit an der Zerstörung Spaniens von neuem die hervorragende und typisch spanische Gesellschaft Jesu zum Ziel ihrer Angriffe, indem sie am 23. Januar 1932 dieselbe auf Grund einer Verfügung aufstößen, die gemäß der Ausführungsformel angeblich dem Artikel 23 der Verfassung entsprach. In Wahrheit führt sie, anstatt den nationalen Willen zu verwirklichen, in der Form von Gesetzen die Besiehung der Festmauerlosen, der unverhältnismäßigen Gegner des großen spanischen Vaterlandes, aus. Bei der glorreichen Wiederauferstehung der spanischen Tradition ist die Wiedereinsetzung der Gesellschaft Jesu in Spanien in die ganze Fülle ihrer Rechte ein wesentlicher Bestandteil, und zwar aus den nachfolgenden verschiedenen Gründen: 1. um die ihr zugesetzte Ungerechtigkeit plausibel widerzutun; 2. weil der spanische Staat das Wesen der katholischen Kirche als vollkommenen Gesellschaft in der Gesamtheit der Rechte bestätigt und anerkannt, folglich auch

gehalten ist, die juristische Stellung der religiösen Genossenschaften anzuerkennen, die kanonisch approbiert wurden wie die Gesellschaft Jesu seit Papst Paul III. und später durch Pius VII. und seine Nachfolger; 3. weil die Gesellschaft Jesu ein vornehmlich spanischer Orden von großer Allgemeinbedeutung ist, der den Höhepunkt des spanischen Weltreiches miterlebte und an seinem Geschehen so lebhaften Anteil nahm, daß die Verfolgungen, die man gegen ihn ins Werk setzte, in der Geschichte immer mit einer spanienfeindlichen Entwicklung hand in Hand gehen. Schließlich und endlich aber wegen seiner umfassenden kulturellen Wirksamkeit, die so sehr zur Größe unseres Vaterlandes und zur Vermehrung des Wissenschaftsbefolzes der Menschheit beigetragen hat, daß kleindestens Velasco die Verfolgung der Gesellschaft Jesu einen tödlichen Schlag gegen die spanische Kultur und einen brutalen und verbündeten Anschlag gegen die Wissenschaft und die menschliche Bildung genannt hat.“

Um die Gesetzesmotive schlägt sich eine in fünf Artikel gesetzte Verordnung der Nationalregierung an. Im Artikel 2 wird das Ausführungssdekret der ehemaligen Revolutionsregierung gegen den Jesuitenorden vom 23. Januar 1932 sowie die Beschlagnahme seiner Güter mit allen Ausführungsverordnungen für trostlos erklärt. Es wird ferner darin die bis zum Erlass der revolutionären Verfassung von 1931 bestehende Rechtslage für die Gesellschaft Jesu wieder hergestellt. Artikel 2 bestimmt, daß alle Ausführungsverordnungen, die gegen den Orden gerichtet waren, in all ihren einzelnen Entscheidungen — auch bezüglich der staatlichen Beschlagnahme seiner Güter — außer Kraft gelegt werden, gleich von welcher Stelle dieselben ausgegangen sind. Nach Artikel 3 der neuen Verordnung wird der Justizminister einen Ausschuß einsetzen, an dessen Spitze der Nationalbevollmächtigte für kirchliche Angelegenheiten steht und in den vier Juristen, darunter zwei Verwaltungssäme und ein Vertreter des Finanzministeriums, einzutragen werden. Im Artikel 4 wird die umfassende Zuständigkeit dieses Ausschusses umschrieben. Im Artikel 5 wird u. a. bestimmt, daß derselbe dem Justizministerium alle seine Entscheidungen vorlegen soll, um zur Wiedereinsetzung der Gesellschaft Jesu in ihre Rechte und ihre Güter zu gelangen. Ausgenommen sind die Fälle, in denen eine Wiedereinführung in die öffentlichen Verwaltungen herzuordnen würde. In jedem Falle muß sich die Wiedereinführung in der Weise vollziehen, daß für Schäden und Verluste, die die Befürworter in der Zwischenzeit erfaßt haben, sein Schadensersatz oder Ausbesserung geleistet werden muß.

Ein kaum glaublicher Schildbürgerstreit

Berlin-Oberstein, 28. Mai. Auf einem größeren Bouplätzchen in tagelanger Arbeit Vermessungsbeamte ihre Maßstangen in den Boden gerammt. Nun kam das Wochende, und es machte ihnen Sorge, daß die Stangen den Sonntag über ohne Aufsicht bleibend sollten. Damit niemand das Ergebnis ihrer mühsamen Arbeit störe, wunderte sie sich an einen in der Nähe wohnenden Mann mit der Bitte, über Sonntag auf die Stangen zu achten. Der Mann versprach es, und berichtigend gingen die Vermessungsbeamten zum Wochenende. Wie grob war ihr Erstaunen, als sie am Montagmorgen zurückkehrten und nichts mehr von den Stangen sahen. Die Stangen, mit denen sie mühsam zusammen die ganze Gegend abgetastet hatten, lagen fein säuberlich gebündelt auf dem Hof des Mannes. Als man den Unglücksraben zur Rebe stellte, gab er zu Unrecht, daß er die versprochene Wurst nicht durchgeführt geglaubt habe, wenn er die Maßstangen einsammelte und auf seinen Hof unterstellte.

In langjähriger
Was mit
in der Reuthof
Wernoff war
die früher so
waren, zeigen
Früher ha
haupt fast gar
Schweigen wen
Küsse. Es lag
Jugend
Wandmalerei
ihm noch einige
Veränderung
Sehen
Jan lag
Jan, rück
So blieb
wunderung, da
als die S
ab er niem
Siebziger, darüber
Gang in C
eine Bewertha
herrn von der
dieser nicht.
Von nun
dann länger,
dings in der
Bewegung, ob
Inhalt des G
Gesprächs dar
Wandmalerei
erbat ein Glas
dem Hause un
oder der Bäu
seits Gedanke
An kein
Bauern, ein j
lich sich nicht
mit dessen U
schiente sie ih
Jan erla
menfältig
Kurz vor
Es zwang, ein
bis zur nächs
Manns war
Wernoff bei
heitsbluse, der
Form ab, jene
rechts. Jan
Gebrauchs zah

Der
Hamburg
Süderbrücke,
schon jetzt gern
hatte sich in ei
aus der väterl
auf diesen
Daten und Mu
mehr abgesehen
Rummerns
wieder über d
der Schmieden
Schraubstock,
eigenartige S

Ein a

Techniker
schafft
ein Mikroskop
dieser Art bei
Mikroskop erg
bei den üblic
Gegenstände zu
mal größer sin
suchung der T

Schill

Auf dem
sind in einem
Schüler und G
Die Burgen
im Laufe der
Der Marbach
ermittelt in e
lich gemordet
die Umfassung
„Umschub
in den Saal
dort durchaus
überzeugen den
Der Angeklagte
meiner Zeiten
gab aber traur
sich in der Sta
spiel eingelassen
Er kann allein

Verrat an Woltmann

Roman von Dr. G. PANSTINGL
Urheber-Rechtschutz Drei Quellen-Verlag, Königgrätz-Sa.

81. Fortsetzung.

XXIV.

Die große Reise.

In langsamem Tagesrhythmus fuhr ein alter Mann durch die herrliche Schönheit der österreichischen Landschaft.

Was mit Wernoff geschehen war, seit er das Bankhaus in der Neustadt verlassen hatte, begriff Jan nicht. Über Wernoff war nicht mehr zu erkennen. Alle Eigenschaften, die früher so unendlich charakteristisch für ihn gewesen waren, zeigten eine nebensame Wandlung.

Früher hatte er wenig gesprochen. Nun sprach er überhaupt fast gar nichts mehr. Und doch war sein junges Schweigen weniger hart und abweisend als seine frühere Kälte. Es lag eher ein Stück gleichgültiger, matter Erregung darin.

Manchmal lenkte er seinen Wagen selbst. Das ließen ihm noch einige Freude zu machen. Aber auch dabei fiel die Veränderung auf. Thedem hatte er jetzt zu Jan gesagt: „Seien Sie sich in den Wagen. Ich lenke selbst.“

Jan lachte er:

„Jan, rücken Sie auf den anderen Sitz.“ So blieb Jan vorne neben ihm sitzen und sah mit Verwunderung, daß sein Herr, der früher so ratsch gelehrt war, als die Straße es zuließ, nun ruhig und langsam fuhr, als ob er niemals „über hundert gemacht“ hätte. Sehnselig bis heilig, darüber ging Wernoff nicht hinaus, und kam ein Hindernis, so fuhr er im Schlepp tempo.

Ganz in Gedanken vergaß sich Jan einmal und machte eine Bemerkung über die Gegend. Schon sah er seinen Herrn von der Seite an, wie er es auffassen würde. Aber dieser nickte. Er stimmte Jans Bemerkung zu.

Von nun an sprach Jan öfters. Erst nur kurze Sätze, dann länger. Und Wernoff hörte zu. Er antwortete allerdings in der denkbaren letzteren Weise, oft nur durch eine Bewegung, aber die Antwort besog sich stets nur auf den Inhalt des Gesprochenen, und nie lag eine Abweichung des Gesprächs darin.

Manchmal hielt Wernoff bei einem Bauerngehöft und erbot ein Glas Milch. Dann lehnte er sich auf die Bank vor dem Hause und hörte geduldig die Erzählungen des Bauern oder der Bäuerin über die schlechten Zeiten an. Er, der nichts Gehörte, hörte plötzlich für alles Zeit.

An kein Geschäft in Amsterdam schien er gar nicht zu denken. Kein Brief und kein Telegramm ging dahin ab.

Vor einem Bauernhaus spielte der kleine Sohn des Bauern, ein prahliges Kerlchen von etwa drei Jahren. Er ließ sich nicht abhalten und trock auf Wernoffs Auto, um mit dessen Uhr zu spielen. Wernoff machte die Uhr los und schenkte sie ihm.

Jan erkannte seinen Herrn nicht mehr, so müde und menschlich war er geworden.

Kurz vor Salzburg hatten sie einen leichten Unfall, der sie zwang, eine Schraube zu erneuern. Vorsichtig fuhren sie bis zur nächsten Mechanikerwerkstatt. Über der Geselle des Mannes war frant, und der Meister selbst hatte keine Zeit. Wernoff bat zur größten Verblüffung Jans um eine Uhr. Wernoff stellte sich selbst an eine Drehschraube, drehte die Form ab, schnitt das Gewinde hinein und setzte den Kopf zurück. Jan traute seinen Augen nicht. Aber die Schraube passte.

Der eiserne „Halsschmuck“

Hamburg, 28. Mai. Der Junge eines Schmiedemeisters in Süderbrarup, der als beweiskräftiger Nachfolger seines Vaters schon jetzt gerne mit Handwerkzeug und Eisenstücken handelt, hatte sich in einem unbewohnten Augenblick einen eisernen Ring aus der väterlichen Schmiede über den Kopf gestreift und war auf diesen „Halsschmuck“ besonders stolz. Dann mussten aber Vater und Mutter entschuldigen, daß die „Halskette“ nicht mehr abgenommen war, der Junge hatte gerade die „richtige“ Sommerzeit erwählt. Nachdem alle Anstrengungen, den Ring wieder über den Nackenkopf abzutrennen, nichts halfen, mußte der Schmiedemeister raten. Er spannte seinen Jungen in den Schraubstock, preßte den Ring in eine ovale Form — und der eigenartige Schmuck konnte dann vom Halse des Knaben entfernt werden. Ob der's noch mal wieder tut?

Ein amerikanisches „Wunder-Mikroskop“?

Techniker des physikalischen Laboratoriums der amerikanischen Harvard-Universität haben nach langwierigen Versuchen ein Mikroskop gebaut, das alle bisher vorhandenen Instrumente dieser Art bei weitem übertrifft. Die mit dem neuen Mikroskop erzielten Vergrößerungen sind viermal höher als bei den üblichen Instrumenten. So ist es möglich geworden, Gegenstände zu sehen und zu photographieren, die nur hundertmal größer sind als ein Atom. Es wird besonders zur Untersuchung der Minerale von größter Bedeutung sein.

Schillers und Mörikes Mutter im gleichen Grabe

Auf dem Friedhof in Cleverholz im Kreis Neukirchen sind in einem gemeinsamen Grab die Mütter von Friedrich Schiller und Eduard Mörike zur letzten Ruhe gebettet worden. Die Wurzeln des einst auf das Grab gepflanzten Baumes haben im Laufe der Jahre die eiserne Umfassung des Grabes gesprengt. Der Marbacher Schillerverein hat nunmehr das Grab der Dichterstätter in einen würdigen Zustand versetzt, die fast unleserlich gewordene Inschrift auf den Grabsteinen erneuert und die Umfassung erweitert.

Unschuldig und doch schuldig

„Unschuldig“ rief der Gerichtshörer mit lauter Stimme in den Saal des Polizeigerichts von Cardiff. Er mochte sich damit durchaus kein Recht zu, das nur dem Richter galt, der sogleich dem Prozeß mit einem donnernden „Aufstand“ beendete. Der Angeklagte, ein Seemann, hieß nämlich, wie unter allgemeiner Heiterkeit festgestellt wurde, Innocent („Unschuldig“), gab aber trotz seines Albinismus unumwunden zu, daß er sich in der Nähe des Hafens auf offener Straße in ein Bildschloß eingelassen hatte. Unschuldig bekannte sich also Schuldig! Er kam allerdings mit einer Geldstrafe von etwa 5 Pfund davon.

Sie fuhren über München, bogen wieder zur Donau hinauf und folgten dann dem Rhein bis Holland.

„Nun wird er wieder der alte werden“, dachte Jan.

„Wer es kann anders.“

Wohl besuchte Wernoff am nächsten Tag seine Bank, aber er blieb dort nicht lange.

Er nahm die Post durch. Darunter war auch ein Scheit auf zehn Millionen holländische Gulden, den die Rothchildbank in Wien zurückgeladen hatte. Wernoff rief seinen Stellvertreter und sagte:

„Herr Sluyman, lassen Sie die Summe ein und erhöhen Sie das Kapital der Bank um fünf Millionen. Eine Million kommt auf mein Privatkonto. Den Rest geben Sie mir in englischen Banknoten.“

Dann diktierte er einen Brief an das Bankhaus Woltmann in Wien:

„Wollen Sie den Rest meines Guthabens mit jährlicher Kündigung gegen den üblichen Zinsfuß als Einlage übernehmen? Als Richter habe ich Ihnen, doch ich nicht die Absicht habe, daß nicht ganz außergewöhnliche Umstände eintreten, diese Einlage vor Ablauf von fünf Jahren zu kündigen.“

Damit war das Bankhaus Woltmann in altem Glanz erstanden. Ja, es war zu einer führenden Bank Wiens geworden; denn der Rest des Guthabens betrug 4 000 000 holländische Gulden, und das bedeutete in Wien nun viel mehr als vor dem Kriege zehn Millionen Kronen.

Wernoff rief vor seinem Weggehen nochmals seinen Stellvertreter.

„Sie erhalten auch weiter die Führung der Bank, Herr Sluyman. Ich fühle, daß ich eine längere Erholung brauche. Aber ich bleibe im Land, und wenn es unabdingt nötig ist, rufen Sie mich eben an. Ich werde Sie auf dem laufenden halten, wo ich mich aufhalte.“

Dann wollte er gehen.

Nach zwei Schritten drehte er sich um und reichte dem verlässlichen und fähigen Manne die Hand.

„Ich danke Ihnen für alle Mühe, die Sie sich während meiner Abwesenheit gegeben haben.“

Sluyman war so erstaunt, daß er beinahe vergaß, die ausgestreckte Hand zu ergreifen. Ein freundliches Lächeln von Wernoff war etwas Unerhörtes!

Seinen Privatssekretär entließ Wernoff, stellte ihn aber sofort bei der Bank an. Sein Schreibmaschinenfreulein Johanna blieb dort.

Ganz stark vor Staunen waren seine Angestellten, als ihnen angekündigt wurde, daß Wernoff für sie einen Rentfonds errichtet und selbst 100 000 Gulden darin eingesetzt habe.

Wernoff fuhr von der Bank nach Hause, ließ die Koffer umpacken und fuhr weiter nach dem Haag.

Das pulsierende, jagende Treiben in Amsterdam beeindruckte ihn. Er wollte Ruhe haben. Er, der lange Zeit der heilsame Geist von Amsterdam gewesen war! Im Haag, der zukünftigen Stadt von Europa, fühlte er sich wohler. Er mietete eine Villa in Sorgvliet, dem stillsten und vornehmsten Teil des Haags. Er nahm sie, weil sie ganz tief in einem Garten lag, den sein Auge von außen durchdringen konnte. Außerdem war eine Garage und ein Stall dabei.

Heilig am nächsten Morgen kam er im Rennzug herunter und fuhr mit Jan nach Amsterdam zur Reitbahn.

Die fliegenden Erdbeeren

Frankreich hofft mit England in diesem Jahr ein sehr großes Erdbeergeschäft zu machen. Schon jetzt werden jeden Morgen Erdbeeren von Le Bourget aus nach London verschickt. Sie werden morgens um 4 Uhr gepflückt, kommen um 5.30 Uhr verpackt in den Hallen von Paris an, werden um 7 Uhr nach Le Bourget, dem Flughafen von Paris, überführt und sind spätestens 11 Uhr im Bett der Hotels und Speiseraums.

Amtsstunden von Mitternacht bis früh

Die Stadtverwaltung von Los Angeles hat ein Amt geschaffen, das von Mitternacht bis 6 Uhr früh geöffnet ist. Es dient zur Entgegennahme von Gesuchen verschiedener Art, Er-

wo kein Pferd stand. Dann holte er Jan mit dem Wagen nach dem Haag zurück.

„Ich komme am Abend.“

„Jetzt begriff Jan, warum im Lauf des Tages ihm unbekannte Bekleidungen von Stoff, Stroh, Fasern und Häckseling gekommen waren. Er verstand von Pferden nichts, aber sein Herr richtig desto mehr. Von ihm lernte er, das Pferd abzureiben, es zu flütteln, zu tränken, richtig zu katteln und die Zügel in Ordnung zu halten. Jan war gleichzeitig und hatte Tiere gern. Also lernte er rasch.

Aber Wernoff war auch ein geduldiger Lehrmeister. Was Jan nicht begriff, wiederholte er und erklärte es nochmals und deutlicher.

Wernoff ritt nun viel aus. Wenn er nicht ritt, suchte er das Pferd von Jan bewegen.

Besuchs empfing Wernoff überhaupt nicht mehr. Er las viel, und öfters als früher hörte Jan die klagenden Töne der Geige. Mußt schon Wernoff mächtig anziehen. Über nur ernste Musik.

Zweimal fuhr Wernoff auf kurze Zeit weg. Niemand, auch Jan nicht, wußte wohin. Wernoff deckte seine Spur gut zu. Die eine Reise führte ihn nach Berlin, die andere nach Paris, nach den beiden Städten, in denen die vor den Bolschewisten geflüchteten Russen sich gesammelt hatten. In jeder dieser Städte gründete er einen Hilfsfonds von zwei Millionen Gulden, der die entseelte Not unter diesen Flüchtlingen lindern sollte. Er selbst trat dabei nicht in den Vordergrund. Alles machten seine Anwälte. So ehrte der falsche Wernoff das Andenken an den echten. Eine fünfte Million floh in Süden und Teilen nach Wien. Bald dieses, bald jenes Spital erhielt eine namenlose Spende, dann wieder Lehranstalten und wohltätige Einrichtungen.

Die Tage und Wochen zogen sich dahin, und schließlich hatte Wernoff alle Arbeiten erledigt, die er für sich versonnen hatte.

Und dann stand er vor dem Nichts, dem kalten, starren Nichts. Die Welt hatte ihm nichts mehr zu bieten, und er hatte nichts mehr zu hoffen. Wonach er mit glühendem und brennendem Verlangen jahrelang gestrebt hatte, das war erreicht. Für nichts anderes war in seiner Seele Platz gewesen, so daß nach der Erfüllung auch nichts mehr darin zu finden war.

Endlich legte er auch die Bücher und die Geige weg. Es war doch nur Selbsttäuschung, um über die Zeit hinwegzukommen.

Dann sah er und startete ins Seere.

Wernoff, der Rastlose, war ruhig geworden. Über seine Ruhe war die eines Grabs. Wernoff, der Kraftvolle, war weich und schwach geworden. Er war verbraucht.

Er verspottete sich selbst, um sich zu neuer Tätigkeit zu spornen, und lachte über seinen eigenen Spott. Er flüchtete sich in die körperliche Arbeit. Aber sie befriedigte ihn geistig nicht. Da kam eines Tages Jan zu ihm und bat:

„Herr Wernoff, ich möchte gerne zwei Tage Urlaub haben, um nach Twente zu fahren.“

Jan stammte von Twente her.

„Was ist denn los, Jan?“ fragte Wernoff bestürzt. „Übermorgen ist der Todestag meines Vaters. Ich möchte das Grab besuchen.“

Wie eine eisige Klammer legte es sich um Wernoffs Herz. Aber er beherrschte sich und lachte freundlich:

„Natürlich, Jan!“

Dann fügte er bei:

„Sie können sich den Wagen nehmen. Ich habe doch das Pferd hier.“

Als Jan die Tür hinter sich schloß, barg Wernoff sein Gesicht zwischen den Händen.

Um Gottes willen, Jan dachte an das Grab seines Vaters, und er, er hätte nicht daran gedacht!

(Fortsetzung folgt.)

ledigung von Amtsge häften und zur Vornahme von Notarla staken für solche Personen, die bis spät abends beschäftigt sind — also etwa für Kellner, Schaffner, Chauffeure usw. — und aus bestimmten Gründen persönlich erscheinen müssen. Mittenständische Geschäftslungen sind ausgeschlossen, da, wie amerikanische Blätter schreiben, das Amt einen seriösen Charakter habe.

Spinat gegen Haarausfall!

Das Vitamin „G“, das in großen Mengen im Spinat und in anderen Gemüsearten, wie auch in der Milch enthalten ist, spielt eine wichtige Rolle im menschlichen Organismus. Wo es fehlt, ist Wachstumschwund und frühes Altern die Folge. Gleichzeitig damit macht sich ein fortschreitender Haarschwund bemerkbar, der aber durch eine Spülkur vermieden werden kann, denn wer viel Spinat ißt, sorgt für einen kräftigen Nährboden seiner Kopfhaut.

Ingenieur John W. Hoover hat mit seiner Kolonne einen Teil der Eisenbahnen zu kontrollieren, die durch die Brüderlichkeit Bombay und den Staat Madras verlaufen. Mister Hoover arbeitete gerade in der engen Steinbrüche des oberen Khamatales und hätte wegen der Höhe und des Steins gern ein Bad genommen, aber so sehr der Zug auch einladt, wegen der Kostspieligkeit war an die Erfahrung nicht zu denken. Durch Zufall erfuhr Hoover, daß in der Nähe des Hindudorzes Kurti ein herrlicher kleiner See liegt, in dem sich ein gesäßloses Bad ermöglichte. Obwohl das Dorf einige Meilen entfernt lag, machte sich Hoover auf den Weg nach Kurti. Der See lag wie ein klarer, reiner Spiegel da. Er belauschte sich von einem Gebüsch. Als Bachmann fiel es Hoover auf, daß das Wasser des Sees auf dem gleichen Niveau verblieb, obwohl nur ein Zufluss, aber kein Abfluß zu entdecken war.

Mister Hoover suchte und suchte und machte alle möglichen Versuche, aber der Abfluß war nicht zu entdecken. Das Wasser des Sees konnte nur zu drei Vierteln abgegangen werden, während das letzte Viertel, weil keilförmiger Felsen, unpassierbar war. Zuletzt ließ Hoover Körbchen im Wasser treiben. Sie wurden von einer leichten Strömung ergossen und trieben gegen den Felsen. Hier also mußte das Rätsel zu lösen sein. Hoover wollte es lösen. Die Untersuchung wurde unter Wasser fortgesetzt. Mister Hoover gelangte in einen Felsengang, der nicht sonderlich tief unter dem Wasserspiegel sich befand und sich zu einer Grotte weitete. Von da aus nahm das Wasser einen tonnähmigen Abfluß, so daß Hoover ziemlich schnell seinen Fuß in das Wasser verwarf. Mister Hoover kannte keine Unterführungen als breitete be-

trachten. Das Rätsel war gelöst, die Neugierde befriedigt.

Doch Mister Hoover inmitten des entdeckten Kanals wie zu einer Bildskulptur stehen blieb, hatte einen anderen Grund.

Wohl auch der Ingenieur mit seiner Taschenlatte leuchtete, überall traten die Strahlen Gold, nichts als Gold! Eine ungewöhnlich ergiebige Goldader hatte wieder einmal der Zufall entdeckt. Grotte und Abflußkanal, etwa in Längen von 800 Schritt, waren eine einzige Goldader.

Hoover behielt das Geheimnis der goldenen Grotte selbstverhüllt für sich. Er mißte sie um das Schätzrecht, das ihm nach langen Kämpfen bewilligt wurde, nicht ohne daß man Hoover für einen Wahnsinnigen hielt, der in aussichtsloser Gegend „irgendwas“ ergraben wollte. Von Gold hat Hoover natürlich nicht gesprochen. Als aber der Ingenieur sein Recht in der Hand hatte, begann er lächelnd und lächelnd als wichtiger Geschäftsmann seine Verhandlungen. Die Anglo-Indian Mining-Corp kaufte ihm seine Rechte für 85 000 Pfund ab und gewährte ihm außerdem noch einen Anteil an der Ausbeute von 5 Prozent. Da die sachsenmännische Schätzung einen jährlichen Ertrag von etwa 20 Millionen Reichsmark erreichne, läßt sich zum Schluss nur sagen, daß Hoover durch seinen Fund Millionen geworden ist. Die Schätzung nach einem Bad hat einem einfachen Ingenieur Gold gebracht. Wenn man Gold als Gold allgemein betrachten darf.

Hauptgeschäftsführer: Georg Winkel.

Beratungsrat für Sachen und Bilder: Georg Winkel in Dresden.

Beratungsrat für Bergbau: J. V. Grau-Völker, Dresden.

Redaktionsrat: Hermann Böhme, Dresden, Volksstraße 12.

Freiwillige aus der Landbevölkerung

die zum Herbst 1939 in die Wehrmacht eintreten wollen.
Mit Rücksicht auf den vierjährigen dienstlichen Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft grundsätzlich nur im Winterhalbjahr zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen werden — das nächste Mal vom 1. 10. 38 bis zum 1. 4. 39.

Wenn Bauern, Landwirte (und deren Angehörige), sowohl sie in der Landwirtschaft selbst tätig sind, als auch Dienstleister und Güterverarbeiter, landwirtschaftliche Arbeiter jeder Art dort einzutragen, im Herbst 1939 als Freiwillige in die Wehrmacht einzutreten, dann müssten sie sich bereits im Juni 1938 bei demjenigen Truppenteil der Wehrmacht lästiglich bewerben, bei dem sie ihre aktive Wehrpflicht erfüllen wollen.

Annahmezeitlich für diese Freiwilligen ist der 5. Juli 1938. Nach diesem Zeitpunkt nehmen die Truppenteile keinen Freiwilligen mehr an, der aus den oben angeführten landwirtschaftlichen Berufen kommt, für Herbst 1939 mehr an.

Für Freiwillige aus anderen Berufen gilt diese Bestimmung nicht! Sie können sich das ganze Jahr über bei dem Truppenteil lästiglich bewerben, bei dem sie im Herbst 1938 eintreten wollen.

Es empfiehlt sich, mit der Bewerbung nicht zu lange zu warten, weil sonst die Freiwilligkeitsstellen bereits vergeben sind. Höhere Auskunft ertheilen auf Wunsch alle Wehrbezirkskommandos und Wehrmeidemänner. Anfragen beim Generalstabskommando IV (Wehrkreiskommando IV) verzögern nur das Ermittlungsverfahren und sind zu unterlassen.

Südwest-Sachsen

b. Burgstädt. Vom Bremer keine Ahnung... Ein 18jähriger Burdse leitete den Kraftwagen eines Arztes, der einen Krankenbesuch machte, in Gang und fuhr durch den Stadtteil Herrenstraße. Er konnte über den Wagen nicht wieder zum Halten bringen, fuhr mehrere Straßenbäume um und geriet schließlich in den Straßengruben. Auf einem Feld blieb der schwerbeschädigte Wagen stehen. Der Burdse und seine fünf mitfahrenden Freunde kamen ohne Verletzungen davon.

b. Frankenberg. Auf den Schienen liegen geblieben. Mitten auf den Gleisen stand ein Bahnübergang in der Heinrich-Beck-Straße brach bei einem mit 60 Kilometern Eisenbahn beladenen Pferdegespann des Hafens, so daß der schwere Wagen nicht mehr vorwärts zu bremsen war. Das geschah wenige Minuten vor der Durchfahrt eines Personenzuges, der auch von dem ihm entgegenkommenden Bahnbeamten nicht mehr aufgehalten werden konnte. Mit voller Kraft schleuderte die Maschine den schweren Wagen mit seiner Last zur Seite und zerstörte dabei eben eine Bahnbarriere, deren elserner Sockel ließ aus dem Erdbohrer herausgerutscht wurde. In das dabei entstehende Loch wurde das eine der beiden Pferde geschleudert, während das andere noch rechtzeitig losgerissen werden konnte. Die Eisenbahn wurde weit weggeschleudert. Die Lokomotive wurde dabei derart beschädigt, daß sie zur Weiterfahrt des Zuges ausgewechselt werden mußte. Personen sind bei dem Unfall erfreulicherweise nicht zu Schaden gekommen.

b. Rochlitz. Mit der Leitung der Amtshauptmannschaft Rochlitz ist Regierungsrat Dr. Hans Heinrich Gerten der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen beauftragt worden.

b. Rabenstein. Vom Lastzug mitgeschleift. Auf der Limbachstraße stieß ein Kraftwagen mit einem Lastzug zusammen. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin muhrten ins Rabensteiner Beizkrautkrautchen eingelassen. Dort ist die Frau, die von dem Lastzug einige Meter mitgeschleift worden war, verstorben.

b. Plauen. Zuchthausstrafe für versuchten Mord. Um Weihnachten 1937 herum hat der 33jährige Karl Walter Ebner aus Reichenbach dem Mädchen, das er als seine Braut betrachtete, wenn auch dessen Eltern der Verlobung nicht sympathisch gegenüberstanden, in Reichenbach am frühen Morgen aufgelauert und ihm durch drei Schüsse schwere Verlebungen beigebracht. Der Angeklagte beharrte sich von Anfang an zu seiner Tat und hat auch den Untersuchungsbehörden keine Schwierigkeiten gemacht. Das Schwurgericht erkannte wegen versuchten Mordes auf sechs Jahre und zwei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust sowie auf Eingliederung der beschlagenen Waffe.

b. Starhemberg-Schloß in Fiebering (Oberösterreich) wurde dem Reichsarbeitsdienst übertragen. Es werden hier die Führerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend untergebracht werden.

Die Beratungen über das neue deutsche Urheberrecht, die vor einiger Zeit von den Auschüssen der Akademie für Deutsches Recht abgeschlossen wurden, werden in Kürze der Öffentlichkeit in Form einer Denkschrift übergeben werden. Voraussichtlich werden in Zukunft das literarische und das künstlerische Urheberrecht, die bisher in zwei verschiedenen Gesetzen niedergelegt waren, in einer Kodifikation zusammengefaßt werden. Das Urheberrecht am Film wird dabei mit eingeschlossen.

Gerichtsassessoren, die nach dem 30. Juni 1937 auf Grund des § 8 der Verordnung über die Laufbahn für das Amt des Richters und des Staatsanwalts vom 29. März 1936 aus dem Beamtenverhältnis ausgeschieden sind oder künftig ausscheiden, sind nicht ohne weiteres befugt, ihre bisherige Amtsbezeichnung mit dem Zusatz „außer Dienst (o. D.)“ weiterzuführen. Hierzu bedarf es vielmehr einer beim Justizminister nachzusuchenden Erlaubnis. Diese Erlaubnis kann auch schon vor dem Ausscheiden beantragt werden.

Dresdner Theater

Opernhaus

Montag

Arion auf Koros (8.00)
Haushofmeister: Büttel; Musiklehrer: Edmunda; Komponist: Wieber; Bacchus: Ralf; Tanzmeister: Kremer; Arion: Ruchs; Majade: Tätschel; Drada: Jung; Echo: Tätschel; Jäger: Schellenberg; Sack: Harlesin: Schellenberg; Scaramuccio: Lange; Trifaldin: Ermold; Brighella: Tessmer.

Dienstag

Ballettabend

Schauspielhaus

Montag

Wie es euch gefällt (8.00)

Dienstag

Der Thron zwischen Erdelen

Theater des Volkes

Montag

Tip auf Amalia (8.15)

Dienstag

Die Kokkenbraut

Montag

Heut bin ich verliebt (8.00)

Rundfunk

Deutschlandsender

Dienstag, 24. Mai

5.00 Glochenspiel, Wetterbericht.

5.05 Aus Königsberg: Musik für Frühstückstische.

6.00 Morgensonnen, Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.

6.10 Aufnahmen.

6.20 Wetterbericht, f. den Deutschlandsender 1938.

6.30 Aus Freiburg: Frühkonzert.

7.00 Aus Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.

10.00 Aus München: Das mehrfache Dorf.

10.30 Fröhlicher Kindergarten.

11.15 Deutscher Seewetterbericht.

11.30 Dreifach bunte Minuten.

Anschl. Wetterbericht.

12.00 Aus Karlsruhe:

Musik am Mittag. Dazu.

12.30 Aus Berlin:

Musik am Mittag. Dazu.

13.00 Aus München:

Musik am Mittag. Dazu.

13.30 Aus Berlin:

Musik am Mittag. Dazu.

14.00 Aus München:

Musik am Mittag. Dazu.

14.30 Aus Berlin:

Musik am Mittag. Dazu.

15.00 Aus München:

Musik am Mittag. Dazu.

15.30 Bei den Geistern der gelben Blätter. — Anschl. Programmwelle.

16.00 Musik am Nachmittag.

In der Pause 17.00—17.10

„Als wir noch Rothäute waren...“ Heitere Erzählung von Otto Rombach.

18.00 Wolf — Männer.

18.30 Dichterbauern — Bauerndichter. Schwer und Segen.

18.45 Deutscher Seewetterbericht.

19.00 Die Ahnentafel.

19.30 Kernspruch, Kurznotizen und Wetterbericht.

20.00 Und jetzt ist Feierabend!

Alles klar für die Vorschlußrunde

Hamburger SV, Schalke 04, Fortuna Düsseldorf und Hannover 96

Am Sonntag wurden die Gruppenziele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft bestimmt. So beginnt in Gruppe 1 Eintracht Frankfurt mit 2:2 (1:1) gegen Hamburger SV, in Gruppe 2 Schalke 04 mit 0:1 (0:0) gegen Düsseldorfer SC, in Gruppe 3 Fortuna Düsseldorf mit 3:1 (0:1) gegen Niedersachsen-Gießen und in Gruppe 4 Hannover 96 mit 2:1 (1:1) gegen 1. FC Nürnberg sowie Hannover 96 mit 2:0 (2:0) gegen Darmstadt.

Hamburger SV, Schalke 04, Fortuna Düsseldorf und Hannover 96 beginnen damit als Gruppensieger und als Teilnehmer an der Vorrundenspiele.

Fußball in der sächsischen Gauliga

Ein Sonntag an der Tafel.

Von den für Sonntag angekündigten Meisterschaftsspielen in der Fußball-Gauliga blieb allein das Saisonende des Sachsenkreises Altenburg nicht wieder aus.

Am Sonntag unterlagen DSC 04 2:1 gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 2:1 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 2:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Jahresende in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Dresden 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Chemnitz 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Görlitz 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Leipzig 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Magdeburg 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen-Anhalt 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk Sachsen 3. Platz in der 1. Gauliga mit 8:2 (3:1) gegen SV Eintracht Dresden, 1. FC Nürnberg 3:2 gegen SV Eintracht Dresden und SV Eintracht Dresden 3:1 gegen SV Eintracht Dresden.

Im Bezirk